Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 69 — Sonntag den 22. März 1903. — XXI. Jahrg.

Erzbischof Fischer über die Bedeutung seines Amtes.

Am Donnerstag Mittag 12 Uhr nahm der Erzbischof von Köln im erzbischöflichen Palais die Glückwünsche des Festkomitees, der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Universitäten Bonn und Münster sowie zahlreicher Abordnungen entgegen. Um 3 Uhr nachmittags fand im großen Festsaal der Bürgergesellschaft ein Festmahl statt, an welchem 640 Personen theilnahmen, darunter fast sämmtliche Ehrengäste, die der kirchlichen Feier beigewohnt hatten. Den ersten Trinkspruch brachte der Erzbischof aus. Nachdem er zunächst die kirchliche Bedeutung des Festes hervorgehoben und des Papstes als des obersten Bischofs der Kirche gedacht hatte, dem er die Versicherung seines Dankes, seines Gehorsams und seiner Liebe darbrachte, sowie den innigsten Wunsch ausdrückte, daß Gottes Vorsehung die Tage seines Lebens noch auf weite Frist verlängern möge, ging der Erzbischof auf die Bedeutung seines Amtes näher ein, indem er sagte, das Amt des Bischofs sei kein irdisches Amt. Es greife in das Innere des Menschen, in die Seele hinein und weil es das Gewissen des Menschen zu leiten, zu beurtheilen und zu richten berufen sei, so übe es den weitgehendsten Einfluß auf das gesammte menschliche Leben, sowohl das private, wie das öffentliche. Daher komme es, daß alle Welt an der Wahl eines neuen Bischofs das größte Interesse nehme. Der Erzbischof fuhr dann etwa weiter fort: „Ich habe vor wenigen Tagen in die Hände des Kaisers den Eid der Treue geleistet. Ich erneuere heute dies Gelöbniß und werde es treu halten, so lange ich mein oberhirtliches Amt bekleide. Kirche und Staat sind nach Gottes Willen keine getrennten Lebensgebiete, sie sind gegenseitig auf einander angewiesen und beide nach der Ordnung der Vorsehung berufen, je nach dem Kreise, den die ewige Weisheit ihnen gezogen hat, in Eintracht die Menschheit zu ihren gottgesetzten Zielen zu führen. Wenn Trennung oder gar Zwiespalt eintritt, so leiden beide Theile, es leidet die menschliche Gesellschaft. Das sind die Grundsätze, die unser weiser Papst zu verschiedenen Malen feierlich ausgesprochen hat, und nach denen er handelt in dem Verkehr mit den Nationen des Erdkreises. Das sind die Ideen, die auch Geist und Herz unseres erhabenen kaiserlichen Herrn bestimmen. Darum lieben es Se. Majestät, bei mannigfacher Gelegenheit dte Bedeutung und die Nothwendigkeit des religiösen Einflusses auf das Leben der Gesellschaft zu betonen. Wie ich des heiligen Vaters mit Ehrfurcht und Liebe gedenke, so gedenke ich nicht minder mit Erfurcht und Liebe unseres allergnädigsten Kaisers. Möge Gottes Güte des Kaisers Majestät fortdauernd schützen und schirmen zum Wohle Preußens, zum Wohle des gesammten deutschen Vaterlandes, zum Wohle der Menschheit. Wir haben einen Fürsten, um den uns die Welt beneidet. Sein erlauchter Name ist neben dem Namen des Papstes wohl der bekannteste und populärste auf dem ganzen Erdkreis, und so vereinige ich heute an diesem für mich so bedeutungsvollen Tage in einem und demselben Trinkspruch die Namen beider großen Herrscher, ziehe in ein und denselben Wunsch die doppelte Majestät hinein, die imponirende Majestät unseres kaiserlichen Herrn, die hoheitsvolle Majestät des heiligen Vaters. Beide sind nicht von einander getrennt, sie wollen auch nicht getrennt sein. Ich fordere Sie auf, meine Herren, mit mir einzustimmen in ein lautes, brausendes, jubelndes Hoch auf Kaiser und Papst.

Am Freitag hat Erzbischof Dr. Fischer seinen ersten Hirtenbrief erlassen. Der Erzbischof sagt darin, der „Kölnischen Volksztg." zufolge, zunächst, als Erzbischof von Köln, der altehrwürdigen deutschen Stadt am Ufer des Rheins, sei und bleibe er deutscher Bischof, der mit der Liebe zu Christo, dem Herrn seiner heiligen Kirche, die Liebe zu seinem Volke und zu seinem Vaterlande zu verbinden wissen werde. „Wir deutsche Katholiken", heißt es weiter, „lieben Rom und lieben den Papst; aber wir lieben auch unser Vaterland und unser Volk und protestiren laut dagegen, wenn hier und da Unverstand und Leidenschaft es versucht, zwischen Katholizismus und deutschem Volksthum einen Grenzwall aufzurichten." Der Erzbischof betont dann, daß er stets und in unentwegter Treuer zu dem erhabenen Herrscherhause stehen werde, der von Gottes Gnaden die Geschicke des neuen deutschen Reiches zu lenken berufen sei, und daß er immerdar das Wort predigen werde: „Fürchtet Gott, ehret den König." Der Erzbischof ermahnt seine Erzdiözesanen dann, die andersgläubigen Mitbürger nicht nur zu dulden, sondern sie zu lieben und für sie zu beten. Es wäre geradezu ein am deutschen Volke begangenes Verbrechen, wenn man durch gewissenlose Aufreizungen den konfessionellen Haß schüren, einen Volkstheil wider den anderen verbittern und verhetzen und dadurch den einmal bestehenden Zwiespalt noch vergrößern und verschärfen würde. Der Brief schließt mit der nochmaligen Aufforderung an die Erzdiözesanen, bei aller unentwegten katholischen Glaubenstreue stets liebevoll und verträglich gegen die andersgläubigen Mitbürger zu bleiben.

Politische Tagesschau.

Der **Reichstag** beabsichtigt, falls die Etatsberathung genügend gefördert wird, am Dienstag den 24. März in die **Osterferien** zu gehen.

Die **Budgetkommission des Reichstags** hat am Freitag alle ihre Arbeiten beendet. Das Reichsdefizit ist durch die Beschlüsse der Budgetkommission um annähernd 60 Millionen Mk. verringert worden.

Die radikalen Blätter benutzen den Erlaß des Königs Georg, um den **Fall der Prinzessin Louise von Toskana** weiter im Sinne der Umsturzagitation auszubeuten. In Sachsen dürfte man aus solchen Auslassungen erkennen, zu welchem Zweck und von welchen Seiten die Reinwaschung einer absolut unwürdigen Frau betrieben wird. Werden die Hetzereien in Sachsen nicht bald aufhören, so wird dem Hofe nichts anderes übrig bleiben, als das Urtheil des Ehescheidungsprozesses zu veröffentlichen. Es ging auch das Gerücht, die Prinzessin werde den Erlaß des Königs durch Enthüllungen über die Zustände am Dresdener Hofe erwidern. Dem „Lokalanz." wird jedoch aus Salzburg gemeldet, daß die Prinzessin das Manifest nicht erwidern wird. Ihre Umgebung bürge dafür, daß ihrerseits kein übereilter Schritt geschehe. Weiter erfährt die Wiener „Neue Freie Presse" aus unterrichteter Quelle, der Großherzog von Toskana und seine ganze Familie sei aufs tiefste verletzt durch den Erlaß des Königs Georg und die erneute Anklage gegen die Prinzessin Luise, obwohl die Affäre durch die Ehescheidung und das Urtheil erledigt ist. Die toskanische Familie erblickt darin einen Beweis des Hasses des Königs gegen die frühere Schwiegertochter. — Es ist zu hoffen, daß die ganze häßliche Affäre nun bald von der Bildfläche verschwindet und Ruhe im sächsischen Volke einkehre.

Für die Aufhebung des § 2 des **Jesuitengesetzes** ist, wie den „Münch. N. N." aus angeblich maßgebenden Kreisen aus Berlin bestätigt wird, im Bundesrath keine Majorität vorhanden. Nur 27 von den 58 Stimmen im Bundesrath sollen für die Aufhebung sein.

Einen Beitrag zur **sozialdemokratischen Verelendungstheorie** liefert die „Deutsche Wacht". Auf der sozialdemokratischen Landeskonferenz für Sachsen in Mittweida wurden vom Zentralkomitee erhöhte Beiträge für den Wahlfonds beantragt. Den Einwand, daß es schwer halten würde, größere Beiträge einzutreiben, ließ man nicht gelten. Genosse Hähle-Chemnitz meinte: Es sei zu bedenken, daß von unseren Parteigenossen den Leuten die Armuth zu sehr eingeredet worden ist! Das bestätigte Sindermann-Dresden als richtig: man hat den Leuten immer vorgeredet, Ihr seid zu arm, bis sie es geglaubt haben!

In **Budapest** versammelten sich am Freitag anläßlich des Todestages Ludwig Kossuths an 1000 Studenten vor der Universität und hißten auf dem Gebäude Trauerfahnen auf. Darauf zogen sie vor das Nationalkasino, das Nationaltheater, das Polytechnikum und andere Gebäude, wo keine Trauerfahnen gehißt waren. Es kam zu

---

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Die Kranke riß auf diese wild gerufenen Worte die Augen weiter auf und starrte ihn verständnißlos an; sie faselte einige unbestimmte Worte, und indem ihn neue Entrüstung über die Unredlichkeit faßte, welche in ihrem heimlichen Wandel ihm gegenüber lag, schleuderte er sie heftig in ihr Kissen zurück und eine Art von Haß bemächtigte sich seiner Seele gegen die Bewußtlose, die ihm nicht einmal Rede stehen konnte. — Dann, erschrocken über seine eigene Aufregung, von Jammer und Sorge um die Fiebernde erfüllt, stürzte er hinaus, um zunächst den Schreiber des Briefes zur Rechenschaft zu ziehen.

Auch hierin sah er sich getäuscht; seine Frau hatte ihm ein ganz anderes Geschäft genannt, mit dem sie zu verkehren behauptete, und hier war nun ein Brief, der von großer Unbildung zeugte und auf irgend eine winkelhafte Existenz hinwies.

Er ging hinunter und bat die Hausmannsfrau, an seiner Stelle die Kranke in seiner Abwesenheit zu pflegen; es verging einige Zeit, bis er zum Fortgehen fertig war. Als er die Wohnung eben verließ, kam ein neuer Bote und brachte einen Brief von derselben Handschrift, an ihn selbst gerichtet. Er öffnete ihn rasch und las folgendes:

„Mein Herr, Ihre Frau hat mich in groß' Unglück gestürzt; ich bin verloren, wann's mich nicht retten und Deckung geben.

Achtungsvoll Alois Brexl. p. s. Bitte, mich zu besuchen. D. O."

Häussinger wurde von erhöhter Entrüstung über seine Frau erfaßt, denn nach diesem Briefe schien es nun vollends, als habe diese durch unredliche Geschäfte nicht nur sich, sondern auch noch andere ins Unglück gestürzt. Er stürmte daher zu Brexl, nachdem er dessen Geschäftsadresse gelesen hatte.

Sein entsetzliches Erstaunen wurde vergrößert, als er sah, in welcher schlechten Straße und in welchem alten, verrußten Hause das „Bankkommissionshaus" sich befand. Er ging in das Geschäftslokal und sagte laut und energisch seinen Namen.

„Sie haben mir diesen Brief geschickt. Was soll das bedeuten! Wie kommen Sie dazu, mit meiner Frau Geschäfte zu machen?"

Er sah, wie Brexl erbleichte. Letzterer fragte betreten:

„Wollen's mir denn koane Deckung geben? Das war net reell, Herr von Häussinger, nachdem Ihre Frau doch ihre Geschäfte mit mir gemacht hat, und Sie doch jedenfalls Ihre Einwilligung dazu gegeben haben."

„Meine Einwilligung! Hinter meinem Rücken ist alles geschehen, und ich wünsche zu wissen, was Sie eigentlich von mir wollen."

Brexl stotterte erst und stellte sich äußerst verwundert, daß Häussinger von den Geschäften seiner Frau nichts wissen sollte. Ihm hätte sie es immer anders dargestellt, sonst würde er natürlich nichts mit ihr unternommen haben. Er bemerke indessen, daß das doch einen sehr unangenehmen Eindruck mache, daß ein Mann garnichts von den Vermögensverhältnissen seiner Frau wisse; er habe umsomehr die Verpflichtung, für seine Frau einzustehen, weil es sonst den Schein erwecken würde, als habe er seine Frau für sich spekuliren lassen und wolle nun seinen Verpflichtungen nicht nachkommen. Aber er besitze ja noch immer etwas, und seine Frau habe ja auch noch für zehntausend Mark Ostgalizier, die augenblicklich zwar nichts werth seien, aber sich doch noch erholen würden. Er blinzelte hierauf vertraulich und sagte:

„Am End haben der Herr Häussinger noch ein Vermögen im Hinterhalt, und wann's dös hergeben, so können wir noch alles retten, denn mehr können die Aktien ja doch nicht sinken."

Er setzte Häussinger nun auseinander, daß seine Frau ihr ganzes sonstiges Vermögen in dieser Spekulation verloren habe; weil sie heute früh ihm keine Verkaufsordre gesendet, sei sie aber außerdem noch in eine Schuld von einigen tausend Mark gerathen, die sich immer mehr vergrößern müsse, wenn nicht Verkaufsauftrag ertheilt würde. Er habe im Vertrauen auf die Redlichkeit des Herrn Häussinger für die Frau gehalten und nicht verkauft; wenn er ihn jetzt sitzen lasse und die Deckung nicht zahle, so sei er, Brexl, ein verlorener Mann.

Häussinger hörte dies alles erbleichend an; er sagte sich, daß er sich dem nichts gegenüber befinden würde, wenn er für seine Frau zahlen mußte, denn wovon sollte er leben, leben umsomehr, als er jetzt eine Todtkranke im Hause hatte und keine Aussicht sah, etwas zu verdienen?

Wenn er den Rest seines Vermögens hingab, wovon sollten sie auch nur in den nächsten Tagen leben? Und die Schuld, welche bei Brexl entstanden war, war so groß, daß sein Geld ja in keiner Weise zur Deckung reichte.

Es kam das schlimme Gefühl dazu, daß dieser Mann augenscheinlich seine Frau zu jenen gewagten Spekulationen verlockt hatte, um sich mit dem ihrigen zu bereichern, denn obwohl Häussinger sehr wenig von Geldgeschäften verstand und sich nur mit Mühe einen Begriff zu machen suchte von der Art, wie seine Frau um ihr Vermögen gekommen war, er hatte einen Instinkt, als schütze Brexl nur großes Unglück vor, um damit zu verschleiern, daß das Unglück seiner Frau sein eigener Vortheil war.

Häussinger konnte sich nur nicht recht vorstellen, wie das zuginge; vielleicht besaß Brexl einen Strohmann, der für ihn in der Gegenmine stand und à la baisse auf denselben Gegenstand spekulirte, womit er gewissermaßen dasselbe Geld, das Margarethe einbüßte, für sich wieder herausgewann, wenn er die Papiere kaufte, in der Voraussicht, daß sie über einen bestimmten Kurs, wenn er auch noch so niedrig war, nicht herabgehen konnten.

Er erbat sich endlich Bedenkzeit, um nochmals zu überlegen. Brexl indessen drang darauf, daß er mindestens sogleich Auftrag zum Verkauf geben müsse im Namen seiner Frau, sonst würde, bei weiterem Fallen der Kurse, die Schuld nur noch stärker anwachsen.

stürmischen Kundgebungen, sodaß die Polizei einschreiten mußte. Die Polizisten wurden mit Steinen beworfen und mehrere von ihnen verletzt. Die Studenten kehrten sodann zur Universität zurück und erzwangen die Einstellung der Vorlesungen. Als diese Vorkommnisse bekannt wurden, eilten mehrere Abgeordnete der Kossuthpartei herbei und forderten die Studenten auf, ruhig auseinander zu gehen, da sie ihr Ziel erreicht hätten. Die Studenten leisteten Folge, wollten sich aber nachmittags wieder versammeln, um zum Grabe Kossuths zu ziehen. Fünf Studenten sind verhaftet worden.

In Spanien kam es am Donnerstag in Liria aus Anlaß der Einführung eines neuen Bürgermeisters zu einer Zusammenrottung der Menge. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurde ein Polizeibeamter getödtet.

Der Senat der Vereinigten Staaten genehmigte am Donnerstag mit 50 gegen 16 Stimmen den Gegenseitigkeitsvertrag mit Kuba nach Annahme verschiedener Abänderungsanträge, darunter ein Antrag auf Ausschließung jeder ferneren Herabsetzung des Zuckerzolles für einen Zeitraum von 5 Jahren und ein Antrag, welcher die Genehmigung des abgeänderten Gesetzentwurfes durch das Repräsentantenhaus fordert. Der Senat vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

Die Schritte der Firma Seligmann zu direkter Begleichung der Forderungen der Mächte an Venezuela sind, wie die „Neue politische Korrespondenz“ hört, bisher lediglich privater Natur. Die Firma verhandelt wohl mit Präsident Castro in Caracas, doch ist ein greifbares Ergebniß dieser Besprechungen bisher nicht bekannt geworden.

Nach Meldungen aus Tanger wird die Stadt Saleh gegenüber Rabat von den Zimmur-Kabylen belagert, welche eine Entschädigung verlangen, weil einer ihres Stammes von den Truppen des Sultans bei ihrem Durchzug nach Fez ermordet worden sei; sie machen den Gouverneur von Saleh für die Mordthat verantwortlich.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März 1903.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich heute Morgen um 8 Uhr 45 Minuten von Berlin nach Potsdam, um den dortigen Offiziersreitstunden-Besichtigungen der dortigen Kavallerieregimenter beizuwohnen. Das Frühstück gedenkt Se. Majestät bei dem Offizierkorps des 1. Gardeulanenregiments einzunehmen.

— Der Kronprinz hat, wie aus Luxor gemeldet wird, die Nacht zum Donnerstag gut geschlafen, das Fieber ist geschwunden. — Vom Freitag wird aus Kairo berichtet: Das Befinden Seiner Kaiserlichen Hoheit des deutschen Kronprinzen ist durchaus befriedigend. Der Prinz nahm heute ein Bad und machte eine zweistündige Spazierfahrt.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers betreffend das Strafverfahren vor den Seemannsämtern. Dasselbe tritt am 1. April inkraft.

— Ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 12. März theilt nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ den königlichen Eisenbahndirektionen mit, daß 431 Lokomotiven für bestehende Bahnen und 31 Lokomotiven für die im Jahre 1903 zur Eröffnung kommenden Neubaulinien in Bestellung gegeben sind.

— Vor einiger Zeit hatten die Vorstandsmitglieder des Hilfsvereins deutscher Juden, Dr. Paul Nathan und James Simon, eine Audienz beim Reichskanzler in Sachen der rumänischen Juden. Ueber den Erfolg der Audienz berichten freisinnige Blätter. „Wir haben alle Veranlassung, dem Herrn Reichskanzler für sein Entgegenkommen dankbar zu sein.“

— Der „Köln. Ztg.“ zufolge bereist eine aus höheren Baubeamten bestehende größere Kommission unter Führung des Oberbaudirektors v. Dömming aus Berlin zurzeit das Weserstromgebiet. Der Kommission gehören Mitglieder aus Minden, Hannover, Ruhrort und Berlin an. Es handelt sich um eine Geländebesichtigung, Nachprüfung der Kostenanschläge für Schleusenanlagen auf der Weser und für Herstellung eines Zubringerkanals, beides Anlagen, die für den Fall des Baues des Mittellandkanals vorgesehen sind.

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung beendete am Donnerstag die Etatsberathung. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 117467826 Mk. festgesetzt; eine Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge unterblieb, nachdem durch die von uns schon berichteten Maßnahmen das Defizit von $4^{1}/_{2}$ Millionen Mark Deckung gefunden hatte. Betreffs der Besoldung der Oberlehrer an den höheren Schulen erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, in dieser Frage mit dem Magistrat in gemischter Kommission zu berathen.

— Zu einem Streit zwischen Aerzten und Krankenkassen ist es jetzt auch in Stralsund gekommen. Der Leipziger Verband will fremde Aerzte zu verhindern trachten, daß sie nach Stralsund gehen.

— Unter dem Titel „Robotnik-Polski“ (polnischer Arbeiter) wird mit dem 1. April ein neues polnisches Blatt für Sachsen, Hannover, Braunschweig und Umgegend herausgegeben werden.

Breslau, 19. März. Die Stadtverordneten wählten mit 79 von 80 Stimmen den früheren Bürgermeister von Brandenburg a. H. und jetzigen Breslauer Stadtrath Weller zum Stadtkämmerer anstelle des als erster Bürgermeister nach Königsberg berufenen Stadtkämmerers Körte.

Kiel, 20. März. Se. Königliche Hoheit Prinz Adalbert von Preußen hat sich heute Nachmittag nach bestandener Seeoffiziers-Hauptprüfung mit Urlaub nach Berlin begeben.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte am Freitag über die Finanzirung und die allgemeine Finanzlage. Ein Antrag des Abgeordneten Richter (fr. Vp.) die Zuschußanleihe von 95 auf 50 Millionen Mark zu ermäßigen und die Ausgaben für die Fußartillerie aus dem ordentlichen in den außerordentlichen Etat zu übernehmen, wurde mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt, dagegen mit großer Mehrheit angenommen ein Zentrumsantrag: Den Zuschuß zu den Ausgaben des ordentlichen Etats entsprechend den beschlossenen Minderausgaben im ordentlichen Etat in Höhe von $7^{1}/_{4}$ Millionen und der Mehreinnahmen im ordentlichen Etat in Höhe von 15 Millionen, zusammen also $22^{1}/_{4}$ Millionen, zu vermindern, also nur $72^{3}/_{4}$ Millionen Zuschuß zu genehmigen. Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Verwendung von Mehrerträgen der Ueberweisungssteuern zur Schuldentilgung wurde gleichsfalls nach dem Antrage des Zentrums angenommen. Demnach lautet nunmehr die Ueberschrift: „Entwurf eines Gesetzes, betr. Verwendung von Mehrerträgen der Reichseinnahmen und Ueberweisungssteuern zur Schuldentilgung.“ § 1 bestimmt in der neuen Fassung: „Uebersteigen im Rechnungsjahre 1902 und 1903 die den Bundesstaaten zustehenden Ueberweisungen aus Zöllen, Verbrauchssteuern und Stempelabgaben das Etatssoll, so ist der Mehrbetrag an den den Bundesstaaten aus dem Ertrage der Zölle und Tabaksteuer zu überweisenden Beträgen zu kürzen und zur Tilgung der durch den Etat für 1903 bewilligten Zuschußanleihe zurückzubehalten. In gleicher Weise sind erforderlichen Falles die Ueberschüsse zu verwenden, welche sich etwa im Rechnungsjahre 1903 im eigenen Reichshaushalt ergeben.“ Im § 2 wird bestimmt: „Insonderheit die in § 1 bezeichneten Ueberschüsse und Mehrbeträge zur Tilgung der Zuschußanleihe nicht ausreichen sollten, sind auch die Mehrbeträge zu dieser Tilgung zu verwenden, um welche in dem Rechnungsjahre 1904 und den folgenden die Ueberweisungen an die Bundesstaaten die Matrikularbeiträge übersteigen.“ In der Kommission ist die Etatsberathung nunmehr endgiltig erledigt.

Die Krankenversicherungskommission des Reichstags berieth am Freitag über die Bestimmungen der Novelle, die sich auf die Selbstverwaltung der Kassen beziehen. Danach sollen Personen, die unfähig zum Amte eines Schöffen sind, weder in den Vorstand noch als Rechnungs- oder Kassenführer berufen werden. Doch sollen weder Ausländer noch Frauen von diesen Aemtern ausgeschlossen werden. Der Vorsitzende des Vorstandes erhält das Recht, Beschlüsse der Kassenorgane, die gegen die gesetzliche oder statutarischen Bestimmungen verstoßen, unter Angabe der Gründe mit aufschiebender Wirkung durch Bericht an die Aufsichtsbehörde zu beanstanden. Schließlich wird der Aufsichtsbehörde das Recht gegeben, ein Vorstandsmitglied, einen Rechnungs- oder Kassenführer seines Amtes zu entheben, wenn von ihnen Thatsachen bekannt werden, die ihre Berufung zu diesen Aemtern ausschließt oder sich als eine grobe Pflichtverletzung darstellen. Die Entscheidung kann angefochten werden. Die Sozialdemokraten Molkenbuhr und Stadthagen bezeichneten die beschränkenden Zusätze der Regierungsvorlage als einen Vorstoß gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen. Sie beriefen sich dabei auf die Verhandlungen des Krankenkassenkongresses. Staatssekretär Graf Posadowsky ist von dieser Opposition überrascht, Eine Beschränkung der Selbstverwaltung sei garnicht beabsichtigt, aber Malversationen drängten nach einer Sicherung. Ein Regierungskommissar berichtete, daß in Thüringen Fehlbeträge von über 50 000 Mark nachgewiesen worden seien. Auch in Sigmaringen, München, Chemnitz seien viele Tausende unterschlagen worden. Nach den heutigen Bestimmungen seien selbst große Schwindler noch wählbar. Jetzt erfahre die Behörde schlimme Vorgänge erst, wenn es zu spät ist. Bei der Abstimmung wird § 34a, der die Wählbarkeit auf die Fähigkeit zum Schöffen einschränkt, mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Die nächste Sitzung der Kommission ist auf Dienstag anberaumt, den Tag, wo der Reichstag in die Ferien gehen möchte, falls die dritte Berathung des Etats bis dahin beendet ist. In einer Sitzung aber dürfte die Vorlage noch nicht erledigt werden können, sodaß ihre Weiterberathung erst nach Ostern stattfinden würde. Damit ist ihre Verabschiedung äußerst gefährdet.

Um Einführung der Altersversorgung für Hebammen ist vom Verein uckermärkischer Hebammen beim Abgeordnetenhause petitionirt worden. Die Gemeindekommission schlägt vor, die Petition der Regierung als Material zu überweisen. In der Petition wird darüber Klage geführt, daß für sämmtliche Arbeiter und Arbeiterinnen sowie für alle Beamte im preußischen Staate Vorkehrungen für eine Alters- und Invalidenversorgung getroffen wären, nur die Hebammen seien davon ausgeschlossen. Eine Alters- und Invalidenversorgung für diese erscheine aber nothwendig, da ihr Beruf „keineswegs geringe Ansprüche an Körper und Geist“ stelle. In der Kommission wies ein Vertreter der Regierung darauf hin, daß der Reichskanzler auf Antrag der preußischen Regierung die Erstreckung der Versicherungspflicht auf die Hebammen aufgrund des Invalidenversicherungsgesetzes in die Wege geleitet habe. Die Verhandlungen mit den übrigen Bundesstaaten seien aber noch nicht abgeschlossen. Kürzlich sei angeordnet worden, das Einkommen amtlich festzustellen, welches jede Hebamme innerhalb eines bestimmten Zeitabschnittes aus ihrer Hebammenthätigkeit gehabt hat.

Ausland.

Paris, 20. März. Die Königin-Wittwe Carola von Sachsen ist heute Nachmittag aus Brüssel hier eingetroffen und am Bahnhof vom deutschen Botschafter Fürsten Radolin empfangen worden.

Kopenhagen, 20. März. Auf der dänischen Marinewerft Kopenhagen sind große Unterschlagungen entdeckt worden. Die schuldigen Beamten sind geflüchtet.

Zur Lage in Südafrika

erklärte am Donnerstag im englischen Unterhause bei der Berathung des für Südafrika geforderten Titels von 20 265 000 Pfund Sterling Chamberlain auf eine Anfrage, das Repatriirungswerk, bei dem eine große Anzahl Buren treffliche Dienste geleistet habe, nehme einen günstigen Fortgang. Es seien bereits 100 000 Personen seit dem Schluß des Krieges wieder auf ihre Farmen zurückgebracht worden und zur Zahlung von Entschädigungsansprüchen und der von den englischen Behörden ausgestellten Requirirungsscheine rund 15 Mill. Pfund verwendet worden. Was die zukünftige Regierungsform der beiden Kolonieen betreffe, so könne er noch nicht sagen, wie lange Zeit verstreichen werde bis zur Errichtung der Selbstverwaltung. Zurzeit wünsche keine verantwortliche Person Selbstverwaltung. Wenn aber die Burenbevölkerung und die britische Bevölkerung mit großer Majorität Selbstverwaltung wünschten, würde es unklug sein, sie abzulehnen. Für jetzt lege auf eine Reihe von Jahren das Kronkolonialsystem im eigensten Interesse dieser Kolonieen. Chamberlain ging dann auf die Frage der Eingeborenenarbeit über. Die gegen die Buren erhobenen Anklagen wegen schlechter Behandlung der Eingeborenen seien zwar übertrieben gewesen, trotzdem sei die Lage der Eingeborenen jetzt besser als vorher. Die Wohlfahrt Transvaals hänge auf Jahre hinaus von der Goldindustrie ab. Englands Fehlschlag oder Erfolg entscheide sich mit dem Fehlschlag oder Erfolg der Goldindustrie. Er glaube, daß man die Eingeborenen in größerer Zahl zur Arbeit heranziehen könne, wenn man die Arbeit im Rand lockender gestalte. Zurzeit halte er es aber für verfrüht, über diese Frage zu berathen. Ein Vorschlag, chinesische Arbeiter einzuführen, sei weder gemacht worden, noch würde er aller Wahrscheinlichkeit gemacht werden. Schließlich wurden die für Südafrika geforderten 400 Millionen Mark vom Unterhaus bewilligt.

Nach Meldung aus Johannesburg hat in den 18 Märztagen der Zuzug eingeborener Arbeiter nach dem Rande bereits 4030 Mann betragen; die Aussichten, daß die Randindustrie für die Folge in der Versorgung mit schwarzen Arbeitern raschere Fortschritte machen wird, bleiben andauernd ermuthigend.

Eine interkoloniale Konferenz in Bloemfontein gab ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß die Eingeborenen im Süden des Zambesi den Bedarf an Arbeitern nicht decken könnten, und daß es daher dringend nothwendig sei, im ganzen britischen Süd-, Mittel- und Ostafrika die Anwerbung von Arbeitern zu gestatten. Die Konferenz nahm ferner eine Resolution an, nach welcher die weitere Einwanderung ungelernter asiatischer Arbeiter gestattet werden sollte, wenn nöthig unter Aufsicht der Regierung, welche auch für die Zurückbeförderung dieser Arbeiter in ihre Heimat sorgen sollte.

Am Freitag begab sich Chamberlain in einem Zuge, welchem Fanfarenbläser vorangingen, nach der Guildhall, wo ihm von dem Lordmayor auf einer Estrade eine Willkommens- und Glückwunschadresse überreicht wurde. Sein Empfang durch die große Menge der Anwesenden, unter denen sich die Minister, die Pairs, zahlreiche Parlamentsmitglieder, sowie Vertreter der Zivil-, Militär- und Marinebehörden befanden, war ein begeisterter. Chamberlain erwiderte bei Entgegennahme der Adresse, er sei durch den warmen Empfang und die hochherzige Anerkennung seines Wirkens tief gerührt. Sein Besuch in Südafrika habe ihn mehr denn je überzeugt, daß der Krieg unvermeidlich gewesen sei. Er habe von den Burenführern sehr bestimmte Versicherungen ihrer Bereitwilligkeit empfangen, zur gedeihlichen Wiederaufrichtung des Landes mitzuwirken. In den Worten seines Freundes Delarey, sie würden der neuen Regierung ebenso treu sein, wie sie es der alten gewesen seien, habe er keine Spur rachsüchtiger Gesinnung gefunden und er sei weit entfernt zu wünschen, daß dem tapferen Feinde irgendwelche Demüthigung auferlegt werde. Er bewundere die würdige Annahme des Ergebnisses des Appells an die Waffen auf seiten der Buren. Nach dem Empfange in der Guildhall begaben sich Minister Chamberlain und der Lordmayor in festlichem Zuge von dort nach dem Mansionhouse. Hier fand ein Frühstück statt, an welchem der Premierminister Balfour, andere Mitglieder des Kabinets, Feldmarschall Lord Roberts, der Erzbischof von Canterbury u. a. beiwohnten. Der Lordmayor brachte einen Trinkspruch auf Chamberlain und dessen Gattin aus, worauf der Gefeierte dankte. Premierminister Balfour führte aus, niemals sei in so kurzer Zeit ein so großes Ergebniß wie durch die südafrikanische Reise Chamberlains erzielt worden.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 21. März. (Steckbrief. Ins Gefängniß eingeliefert.) Steckbrieflich verfolgt wird der Arbeiter Michael Podlaszinski von hier, 33 Jahre alt, wegen Diebstahls. — Den unausgesetzten Recherchen des Herrn Polizeiwachtmeisters Bartel ist es gelungen, den herumstrolchenden Thäter, welcher die Henschel'sche Lokomobile demolirte, zu ergreifen und dem Gefängniß zu überliefern.

e **Aus der Culmer Stadtniederung**, 20. März. (Versand von Weiden und Stöcken. Bestellung der Felder.) Größere Mengen Weiden und Stöcke wurden in den letzten Wochen mit der Bahn verladen. Die Preise für Stöcke sind gegen das Vorjahr in die Höhe gegangen; die Nachfrage ist stärker. Viel tausend Schock Bandstöcke sind von Culmer Weidenhändlern zum Keimen in dem Tümpel auf Vorstadt Culm eingestellt. — Mit den Bestellungsarbeiten ist bereits begonnen. In nächster Woche wird schon das Sommergetreide gesäet werden.

Dt.-Krone, 20. März. (Seltenheit.) Dieser Tage brachte eine dem Besitzer Krüger zu Abbau Rose gehörige Kuh drei Kälber — 2 Bullen- (schwarzbunt) und 1 Kuhkalb (rothbunt) — zur Welt. Die Thiere sollen alle schön gezeichnet und normal entwickelt sein.

Danzig, 20. März. (Versetzung des Oberpostdirektors. Zum Lohntarif der Hafenarbeiter.) Die Uebertragung der Oberpostdirektion in Köln an Herrn Oberpostdirektor Kriesche in Danzig bestätigt sich. Die Verwaltung der hiesigen Oberpostdirektorstelle ist bereits dem Postrath Teucke in Berlin übertragen worden. Für Herrn Kriesche ist die Berufung auf den Kölner Posten eine Auszeichnung und insofern berührt sie hier sympathisch, aber es mischt sich darin das Bedauern über das Scheiden des Herrn Kriesche. Seine fürsorgliche, stets entgegenkommende Amtsführung und die freundliche Art seines persönlichen Verkehrs hatten ihm hier allgemeine Sympathie erworben. — Die heutigen Verhandlungen zwischen den Rhedereien, die in Danzig beheimatet sind, und den auswärtigen, die auf Danzig fahren, den hiesigen Stauermeistern und der Lohnkommission des Verbandes der Hafenarbeiter haben leider zu keinem Ergebniß geführt. Der jetzt bestehende Lohntarif läuft deshalb am 1. April ab und neue Vereinbarungen sind nicht an seine Stelle getreten.

Christburg, 19. März. (Unterschlagung.) Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Oberpostassistenten Claus, der seit sechs Jahren am hiesigen Postamte angestellt und früher in Marienburg thätig war. Eine unvermuthete Kassenprüfung ergab, daß Claus Postanweisungen in Höhe von insgesammt 2400 Mark nach und nach unterschlagen hat. Die Postbücher erwiesen sich als gefälscht. Durch Schiebungen waren die älteren Unterschla-

---

Häussinger blieb nichts übrig, als hierin einzuwilligen, womit wenigstens das nöthigste gethan war.

Nachdem der Rechtsanwalt den Fall angehört hatte, sagte er, es sei hier garnichts zu machen; nach der Form des Gesetzes sei das Vermögen unwiederbringlich verloren, und außerdem habe Brexl das Recht, jederzeit, wenn die aufgelaufene Deckungsschuld nicht bezahlt werde, einen Pfändungsbefehl zu erwirken.

Empört und verzweifelt eilte nun Häussinger wieder nachhause. Dort angekommen, machte er sich über den Schreibtisch seiner Frau her, untersuchte ihre Papiere, fand die werthlosen Ostgalizier vor und konnte aus den aufgefundenen Kaufzetteln sich einigermaßen ein Bild der verfehlten Geschäfte machen, durch die Margarethe alles eingebüßt hatte.

Er steckte die letzten paar tausend Mark, die er besaß, sammt den Ostgaliziern zu sich und ging wieder zu Brexl. Dieser empfing ihn mit erneuten Worten des Bedauerns, des Mitleids und pries seine Anständigkeit, daß er doch noch für seine Frau gut stehen wolle, womit die ganze Sache begraben sei.

Maragarethens Schuld wurde nun genau berechnet, wobei Brexl verschwieg, daß auch die zweitausend Mark des alten Natzinger verloren waren und demgemäß diesem der ganze Hausrath verfallen war; Häussinger gab den Rest seines Geldes und die Ostgalizier hin, erhielt Quittung und ein Schriftstück:

„Daß ich mich mit Frau von Häussinger gänzlich ausgeglichen habe, bestätige ich hierdurch. Hochachtungsvoll Alois Brexl.“

(Fortsetzung folgt.)

zungen verdeckt, dafür aber neue Anweisungen beiseite gebracht worden. Claus befand sich in geachteter Lebensstellung. Noth soll ihn auf den Weg des Verbrechens getrieben haben. In seiner Familie hatte seit Jahren viel Krankheit und Unheil geherrscht. Die Verhaftung erfolgte am Mittwoch Abend 11 Uhr auf dem Postamt. Die Unterschlagungen kamen durch eine unterdrückte Postanweisung über 8 Mk. an den Tag.

Bromberg, 20. März. (Verschiedenes.) Zum Ehrenbürger von Bromberg ist in der gestrigen geheimen Stadtverordnetensitzung der Reichskanzler Graf von Bülow ernannt worden, und zwar inanbetracht seines unserer Stadt in der Frage der landwirthschaftlichen Hochschule, der Erweiterung des Holzhafens in Brahemünde rc. bewiesenen Wohlwollens. — Die streikenden Zimmerer haben die Vermittelung des Vorsitzenden des hiesigen Gewerbegerichts angerufen, die Arbeitgeber aber haben es aus Gründen, die sie in Zeitungsinseraten darlegen, abgelehnt, zu dem anberaumten Termin Vertreter zu entsenden. — Das Schöffengericht verhandelte gestern gegen den homöopathischen Arzt Dr. Kröning wegen Uebertretung der Verordnungen über die Anfertigung von Arzneien und über den Verkehr mit Giften. Dr. K. hatte homöopathische Arznei selbst angefertigt, indem er sich die Urstoffe schicken ließ, dieselben verdünnte und die Medikamente an seine Patienten abgab. Der Angeklagte führte zu seiner Vertheidigung an, seine Patienten seien es fast 20 Jahre lang gewöhnt, die Medizin vom Arzte zu erhalten und hätten zu den in einer allopathischen Apotheke angefertigten Arzeneien kein Vertrauen, weil diese häufig nicht nach dem Rezept angefertigt würden. Regierungs- und Medizinalrath Dr. Jaster trat diesen Ausführungen entgegen. Da Dr. Kröning wegen derselben Vergehen schon wiederholt bestraft ist, verurtheilte ihn das Gericht zu 100 Mark Geldstrafe. — Gestern fand hier eine Vertrauensmännerversammlung des Wahlkreises Wirsitz-Schubin und einer Theils des Kreises Znin zur Aufstellung eines gemeinsamen Reichstagskandidaten der Deutschen statt. Auf Einladung des Landraths des Schubiner Kreises waren einflußreiche Herren aller Parteischattirungen erschienen. Das Ergebniß war, daß, nachdem Herr Rittergutsbesitzer Holz-Puiewie die ihm angetragene Kandidatur abgelehnt hatte, der Landrath des Wirsitzer Kreises, Herr Graf Wartensleben-Wirsitz, als Reichstagskandidat aufgestellt wurde.

Posen, 19. März. (Zur Affäre Eberl) bemerkt die „Pos. Morgenztg.“: „Soviel können wir aus eigener Wissenschaft bestätigen, daß gegen Herrn Eberl, den Generalsekretär der Landwirthschaftskammer, ein Verfahren wegen Anschuldigung der Steuerhinterziehung schwebt, in welchem vor etwa vierzehn Tagen Termin abgehalten werden sollte, der indessen auf Wunsch Eberls vertagt worden ist.“

Posen, 20. März. (Verschiedenes.) Der Präsident der Ansiedelungskommission, Dr. von Wittenburg, gab seinen Beamten ein Abschiedsessen. Wie dabei bekannt gegeben wurde, ist die Ernennung des Landraths Blomeyer zu seinem Nachfolger bereits erfolgt. Ende des Monats findet für Herrn von Wittenburg in Posen eine größere Abschiedsfestlichkeit statt, an welcher sich die höheren Beamten der Ansiedelungskommission und voraussichtlich auch die Oberpräsidenten von Westpreußen und Posen mit ihren Dezernenten betheiligen werden. Ferner wird ihm von seinen höheren Beamten und den Herren, welche mit der Ansiedelungskommission dienstlich in Verbindung stehen, eine gemeinsame Ehrengabe überreicht werden. — Die neue städtische Anleihe von 9½ Millionen ist an ein Konsortium unter Führung der Seehandlung zum Kurse von 99,60 vergeben worden. — Die Eröffnung des automatischen Restaurants in der Berlinerstraße fand Donnerstag Abend um 6½ Uhr unter außerordentlichem Zuspruche des Publikums statt. Schon eine Stunde zuvor standen die Gäste dicht gedrängt vor dem Eingange. Das Lokal war bis um 1 Uhr nachts, wo es geschlossen wurde, bis auf den letzten Platz gefüllt. Die elegante, geschmackvolle Einrichtung und die tadellos arbeitenden Apparate fanden viel Beifall. Schon vor Mitternacht waren eine Reihe Speisen und Getränke völlig ausverkauft. Ein Bild von dem Konsum kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß im Laufe von etwa 5 Stunden über zweitausend Brödchen verschiedenster Art verkauft wurden.

Schneidemühl, 20. März. (Verschiedenes.) Die Wahlkommission der Stadtverordnetenversammlung hat die eingegangenen Bewerbungen um die hiesige 2. Bürgermeisterstelle gesichtet und empfiehlt die Herren Bürgermeister Pieper-Rastenburg, Steuersekretär Beuzel-Aachen, Assessor Dr. Marcul-Danzig zur persönlichen Vorstellung einzuladen. — Einen Abschiedskommers veranstalteten aus Anlaß des Scheidens des Bürgermeisters Liebetanz die hiesigen Landwehroffiziere am Sonnabend. — Der Kaiser hat der katholischen Schulgemeinde zu Dziembowo zum Schulbau, dessen Inangriffnahme beschleunigt werden soll, ein Gnadengeschenk in Höhe von 23400 Mk. bewilligt. — Weil die Stadtverordnetenversammlung am Freitag gelegentlich der Etatsberathungen auf Vorschlag des Vorsitzenden Dr. Davidsohn die vom Magistrat vorgeschlagene Erhöhung der Miethsentschädigung auf 350 Mk. (jetzt 300 Mk.) derjenigen Lehrer, die über 15 Jahre am Orte thätig sind, abgelehnt hat, beabsichtigt ein Lehrer die Klage auf Gewährung der vollen Miethsentschädigung gegen die Verwaltung anzustrengen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. März 1903.

— (Personalien.) Dem Oberpostinspektor Badberg aus Frankfurt a. M. ist eine Postrathstelle in Königsberg übertragen worden.

Der Gymnasialdirektor Dr. Wagner aus Insterburg ist vom 1. April an das königl. Wilhelmsgymnasium in Königsberg versetzt worden.

Zum Senatspräsidenten bei dem Kammergericht wurde der Landgerichtspräsident Lindenberg in Gnesen ernannt.

Der Referendar Max Feilchenfeld aus Thorn ist zum Gerichtsassessor ernannt.

— (Die Kriegsschule Glogau) trifft zur Besichtigung der hiesigen Festungswerke am 1. April hier ein. Am 3. April reisen die Kriegsschüler wieder nach Glogau zurück. Die Unterbringung der Kriegsschüler erfolgt in der Wilhelms- und Fußartillerie-Kaserne, die der Offiziere in Privatquartieren.

— (Kursus für Polizeibeamte.) Am 15. April beginnt beim Polizeipräsidium in Berlin ein 21tägiger Kursus zur Erlernung des Bertillonschen Meßverfahren; daran schließt sich ein 28tägiger Kursus zur Erlernung der Photographie.

— (Kreisausschußsitzung) findet am Dienstag den 24. d. Mts. statt.

— (Kleinbahn Thorn-Leibitsch.) Als Aufsichtsbeamte sind von der königl. Staatsbahnverwaltung die Herren Regierungsrath Greveneyer, Betriebsingenieur Grandpré und Bahnmeister 1. Klasse Steinert-Thorn bestellt. Die Ausübung der Bahnpolizei liegt folgenden Beamten ob: Bremser Preuß, Bahnagent Baumgardt und Hilfsweichensteller Neumann zu Leibitsch, Bahnagent und Hilfsweichensteller Zybarth zu Gramtschen.

— (Sitten und Bräuche am Sonntag Lätare.) Nach einem uralten Volksglauben kämpft der Frühling gegen den Winter, bis der letztere schmählich dem jugendfrischen Gegner unterliegen muß. Daher kommt das noch vielfach von der Jugend beliebte „Winteraustreiben“ oder „Todaustragen“, das gewöhnlich am Sonntage Lätare stattfindet, dem „Schwarzen Sonntage“, oder „Rosensonntage“, wie er im Volksmunde heißt. In Oesterreich sind bei dem von lustigen Dorfburschen inszenirten Kampfe zwischen Winter und Frühling oder, wie des schärfern Gegensatzes halber auch gesagt wird, zwischen Winter und Sommer, gelungene Verkleidungen üblich, — der Winter im rauhen, dicken Pelze, der Sommer in hellem Gewande, die Sichel in der Hand —, und es entwickeln sich nun derbkomische, natürlich mit dem Siege des Sommers endigende Prügelszenen. Im Riesengebirge wird eine groteske Figur von den Knaben als Winter-Tod verbrannt, oder auch ins Wasser geworfen, wozu der kecke Reim gesungen wird: „Nun treiben wir den Tod aus, den alten Weibern in das Haus, den Reichen in den Kasten, heute ist Mitfasten.“ Die bäuerliche Bevölkerung der Naumburger Gegend kannte lange Zeit den Brauch, zu Lätare eine Strohpuppe als Tod auf die Felder der Nachbargemeinden zu tragen; bei der Rückkehr sang man dann: „Den Tod haben wir hinausgetragen, den Sommer bringen wir wieder, des Sommers und der Maien, des wollen wir uns freuen. Sommerland, Sommerland! Der Tod hat sich von dir gewandt, er ist auf die Flur verbannt!“ In Eisenach bürgerte sich anläßlich des Todaustragens ein großes Volksfest ein, der sogenannte „Sommergewinn“, wie man denn auch anderwärts von Lätare als dem „Sommertage“ sprach und die mit Tannenreisern an diesem Tage umherziehenden Kinder kurzweg die „Sommerkinder“ nannte. Natürlich wollten die letzteren ihre kleinen Geschenke an Naschwerk rc. haben; auch bares Geld wurde gern genommen, weshalb bei den Kindern der Speherer Gegend der Vers mit Vorliebe gesungen wurde: „Der gnäd'ge Herr hat 'ne hohe Mützen, Er hat sie voll Dukaten sitzen; Er wird mich wohl bedenken, Und wird mir einen schenken!“

— (Zum besten des Kaiser Wilhelm-Denkmalfonds) veranstalten eine Anzahl Damen und Herren am morgigen Sonntage im Saale des Viktoriagartens eine Abendunterhaltung, bestehend in Konzert und der Aufführung des Volksstücks „Hasemann's Töchter“. Da der Eintrittspreis sehr niedrig bemessen ist und die veranstaltende Gesellschaft über gute Kräfte verfügt, so ist für den Abend ein volles Haus zu erwarten. Das nähere ist aus dem Inserat ersichtlich.

— (Im christlichen Verein junger Männer) hält morgen, Sonntag, Herr Prediger Krüger einen Vortrag über „Die assyrisch-babylonischen Ausgrabungen und das alte Testament“.

— (Die freiwillige Feuerwehr Thorn) wird nach erfolgter Neuwahl des Vorstandes, die bei der Jahresversammlung am 28. d. Mts., abends bei Nicolai stattfindet, ihre Uebungen wieder aufnehmen, welche in der Hauptsache richtige und schnelle Handhabung der Rettungsgeräthe umfassen. Die in den letzten Jahren eingetretene Verringerung der Mitgliederzahl macht es wünschenswerth, daß jüngere, möglichst selbstständige Männer, welche sich willig und gern im Interesse der guten Sache den Anordnungen ihrer Führer fügen wollen, der Wehr beitreten möchten. Wenn auch durch das stets schnelle Eingreifen der städtischen Feuerwehr (Nachtfeuerwache) nach rechtzeitig erfolgter Feuermeldung in den meisten Brandfällen eine größere Ausdehnung entstehender Schadenfeuer unter der guten Leitung der Wehr fast immer verhindert wurde, so ist bei der zurzeit bestehenden Organisation des Feuerlöschwesens unserer Stadt doch eine kräftige Unterstützung durch die freiwillige Feuerwehr unbedingt erforderlich, um größere Brände, die nicht ausgeschlossen sind, wirksam bekämpfen zu können. Uniform und Ausrüstungsgegenstände werden geliefert, Geldbeiträge sind in keiner Weise erforderlich. Anmeldungen nimmt der Vorstand gern entgegen.

— (Vom Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde) gehen uns folgende Zeilen zu: In der Vereinssitzung am nächsten Mittwoch hält Herr Oberst a. D. Spohr-Gießen einen Vortrag. Herr Oberst Spohr ist einer der ältesten und hervorragendsten Vertreter der Naturheilkunde, der durch persönliche Erfahrung und eifriges ernstes Studium ein derartiges Wissen und Können in der Heilkunde besitzt, daß er als Laienpraktiker mit Gerling und Frau Klara Muche neben den ärztlichen Größen des Naturheilsystems Dr. Lahmann, Professor Schweninger und Geh. Sanitätsrath Dr. Bilfinger genannt werden kann. Bei seinem Alter von 76 Jahren unternimmt Herr Oberst Spohr keine Vortragsreisen mehr, er hat sich nur durch die besonderen Bemühungen des Gruppenvorsitzenden zu mehreren Vorträgen in der Gruppe Posen, zu der auch der Verein Thorn gehört, gewinnen lassen. Trotz seines hohen Alters hat Herr Oberst Spohr körperliche und geistige Rüstigkeit noch in seltenem Maße. Er wird in seinem Vortrage das Thema „Giebt es ansteckende Krankheiten und eventl. in welchem Sinne?“ behandeln und es darf für dieses vielversprechende Thema wohl auf ein allgemeines Interesse gerechnet werden. Dem Vortrage geht die geschäftliche Jahresversammlung des Vereins voran.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen bei günstigem Wetter zwischen 12 und 1 Uhr mittags von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 11 auf dem neustädtischen Markt ausgeführt.

— (Ein neuer Komet) ist am Himmel aufgetaucht, der bei Eintritt der Dunkelheit mit freiem Auge zu sehen ist. Er steht gegenwärtig in der Nähe des Sternbildes Pegasus tief am westlichen Sternhimmel. Er hat das Aussehen einer fast kreisrunden nebligen Lichtmasse mit starker zentraler Verdichtung. Ein Schweif ist bisher nicht sichtbar geworden. Der Komet nähert sich der Erde noch bis zum 5. April, wo er nur noch 61 Millionen Kilometer von uns entfernt sein wird.

— (Seltsames Spiel der Natur.) Im Gehöft des Herrn Gastwirths Deuble in Mocker, Bergstraße, ist ein junger Hahn zu sehen, der zwei ausgebildete Hörner besitzt. Ob er dieselben ablaufen wird, bleibt abzuwarten. Bei Hahnenkämpfen würde er ein furchtbarer Gegner sein und bald der Champion aller Kampfhähne der Welt werden. Herr Deuble könnte damit ein gutes Stück Geld verdienen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) in der Breitenstraße mehrere Osterkarten (Glückwunschkarten); am Stadtbahnhof ein Hinterlegungsschein für Handgepäck. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. März früh 2,02 Mtr. über 0, gegen gestern 2,10 Mtr.

---

* **Podgorz**, 20. März. (Verschiedenes.) Das hiesige Blatt bringt ziffernmäßige Angaben über die Feststellung des Feuerschadens beim Besitzer Link in Obernessau, wonach Herr L. aus der Feuerversicherung völlig gedeckt sein soll. Nach unseren Erkundigungen sind diese Angaben gänzlich falsch. — Gefunden ist eine Kiste Zigarren. Näheres im Polizeibureau. — Die zur Einrichtung einer 6. evangelischen Schulklasse und Schuldienerwohnung erforderlichen Maurer- und Zimmerarbeiten einschließlich der Materiallieferung sollen in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu auf Dienstag, den 24. März, vormittags 9 Uhr Termin im Bureau des Magistrats ansteht.

Mannigfaltiges.

(Ein gewaltige Feuersbrunst) hat vor kurzem auf dem Dominium Klein-Enlau bei Sprottau (Schlesien), dem Besitzthum des Burggrafen zu Dohna-Mallmitz, große Getreide- und Futtervorräthe sowie viele landwirthschaftliche Maschinen, darunter eine Dreschmaschine mit Lokomobile, völlig vernichtet. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde am Donnerstag in Sprottau der Rentier Greulich, ein wohlhabender Mann, verhaftet.

(Unterschlagung.) Der Kassirer der Mainzer Volksbank Herrmann hat 25 000 Mark unterschlagen. Für morgen Abend ist eine außerordentliche Generalversammlung zur Erörterung der Lage anberaumt.

(Eine amerikanische Sehenswürdigkeit in Gefahr.) Wie aus San Franzisko berichtet wird, ist der berühmte Hain von Riesenbäumen in Kalifornien, der nächst dem Niagarafall und dem Yellowstone-Park zu den Wundern Amerikas gehört, in drohender Gefahr. Bauholzhändler haben das Land gekauft und treffen Vorbereitungen zum Bau einer Eisenbahn, die das Bauholz fortführen soll. Falls die Regierung nicht einschreitet, werden die etwa 7000 Bäume bald verschwinden. Präsident Roosevelt ist gebeten worden, seinen Einfluß zu gebrauchen, um die Ueberreste dieses vorgeschichtlichen Pflanzenwuchses zu retten, und es steht zu hoffen, daß die Regierung eine Gesetzesvorlage zur Erwerbung der Bäume durchbringen wird.

(Ein goldenes Haus) will der Unionsstaat Colorado auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 errichten. Das Schatzamt in Washington ist bereit, die Ausführung des Planes durch Leihen von Goldbarren im Werthe von 40 Millionen Mark und im Gewichte von 18000 Kilogramm zu unterstützen. Es soll aus Goldbarren verschiedener Dimensionen, von der Größe eines Dominosteines bis zu der eines reellen Mauerziegels, eine Nachbildung irgend eines berühmten nordamerikanischen Gebäudes, wahrscheinlich des Kapitols in Washington, hergestellt werden.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 21. März. Die „Elb. Ztg.“ meldet: „Als am Donnerstag früh ein Trupp russischer Arbeiter heimlich die russische Grenze im Kreise Strasburg überschreiten wollte, wurde die russische Grenzwache alarmirt. Dieselbe gab Feuer, wobei zwei Frauen getödtet, ein Mädchen verwundet wurde. Die Leute wollten in Westpreußen Arbeit suchen, besaßen aber keine Legitimationspapiere.

Insterburg, 21. März. Wie die „Ostd. Volksztg.“ erfährt, ist Landrath Brasch zum Oberregierungsrath ernannt und an die königl. Regierung zu Köslin versetzt worden.

Berlin, 21. März. Im königlichen Schauspielhause vergiftete sich gestern Abend aus noch unbekannten Beweggründen eine 18jährige Schauspielerin mittelst Karbolsäure. Sie wurde in das Krankenhaus übergeführt, wo sie bald nach der Ankunft starb.

Budapest, 21. März. Zwei von den Studenten, die in vergangener Nacht bei den Kundgebungen anläßlich des Gedenktages Kossuths verwundet wurden, sind ihren Wunden erlegen.

Paris, 20. März. Der Senat begann heute die Generaldiskussion des Budgets. Girault bemängelte das Steuersystem und wünschte Entlastung der Arbeiter. Der Berichterstatter Dubost führte aus, die Militärverwaltung müsse sparsamer wirthschaften, sie solle, wie es in Deutschland und England geschehe, sich auf die Privatindustrie stützen. Wenn man das Kriegsministerium entsprechend reorganisire, könne man eine Ersparniß von nahezu 100 Millionen erzielen und ähnliche Ersparnisse könnten auch bei den anderen Ministerien erreicht werden. Finanzminister Rouvier erwiderte, er halte beim Kriegsministerium Ersparnisse für möglich, dieselben würden aber durch die aus dem zweijährigen Dienst sich ergebenden Mehrbelastungen wettgemacht werden. Auch bei den übrigen Ministerien werde es möglich sein, sparsamer zu wirthschaften. Er habe sich entschlossen, zur Balanzirung des jetzigen Budgets von einer Anleihe abzusehen, glaube aber, daß man zur Balanzirung des Budgets für 1904 zur Einführung neuer Steuern werde schreiten müssen. Die Finanzlage sei jedoch eine durchaus normale. Die Generaldiskussion wurde hierauf geschlossen.

Petersburg, 21. März. Wie die „Handels- und Industrieztg.“ mittheilt, beschäftigt sich das Bautenministerium mit dem Projekt einer Verbindung der Weichsel mit dem Niemen bei Nowogeorgiewsk. In den neuen Wasserweg soll der Narew sowie das Augustowosche Kanalsystem eingeschlossen und derselbe bis zur Windau fortgeführt werden. Der Kanal wird für Schiffe bis zu 200 Tons fahrbar sein.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. März	20. März
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—50	216-45
Warschau 8 Tage	215—25	—
Oesterreichische Banknoten	85—35	85—40
Preußische Konsols 3 %	92—50	92—30
Preußische Konsols 3½ %	102-60	102—50
Preußische Konsols 3½ %	102-50	102-40
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—50	92-40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—75	102—50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—90	89 80
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	99 80	99 80
Posener Pfandbriefe 3½ %	99 80	99 80
4 %	103-00	103—00
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	100-30
Türk. 1 % Anleihe C	33-10	33-10
Italienische Rente 4 %	103—40	—
Rumän. Rente v. 1894 4 %	86-30	86—40
Diskon. Kommandit-Antheile	196 40	195—90
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	204—25	207—75
Harpener Bergw.-Aktien	180—90	179—75
Laurahütte-Aktien	224—00	224—45
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101—70	101—70
Thorner Stadtanleihe 3½ %	99—60	100—00
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Mai	157—50	157—00
" Juli	160—50	160—25
" Septbr.	162—50	161—75
" Loko in Newy.	80½	80⅜
Roggen Mai	137—50	137—25
" Juli	139-50	139—25
" Septbr.	140-75	141—00

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 3 pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 21. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 49 inländische, 69 russische Waggons.

Berlin, 21. März. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Berlin, 21. März. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4378 Rinder, 1535 Kälber, 10231 Schafe, 8962 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 63-66; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 59-62; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53--56; 4. gering genährte jeden Alters 50-25; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 61—64; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 56—60; 3. gering genährte 50—55. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — ; 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths höchstens sieben Jahre alt 57—60; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 55—56; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 51—54; 5. gering genährte Kühe und Färsen 47—50. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78—80; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 68—74; 3. geringe Saugkälber 58—65; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 48—56. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 69 bis 71; 2. ältere Masthammel 61—64; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53—60; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — . — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 51— Mk.; 2. fleischige 48—50; 3. gering entwickelte 44—47; 4. Sauen 46—47 Mk. — Das Rindergeschäft verlief ruhig, es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Schafe wurden bei weitem nicht ausverkauft. Der Schweinemarkt war gedrückt und schleppend, es bleibt Ueberstand.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Sonnabend den 21. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: West.

Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur + 11 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Celsius.

22. März:	Sonn.-Aufgang	6. 3 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	6.13 Uhr.
	Mond-Aufgang	2.23 Uhr.
	Mond-Unterg.	11.31 Uhr.
23. März:	Sonn.-Aufgang	6.— Uhr.
	Sonn.-Unterg.	6.15 Uhr.
	Mond-Aufgang	3.11 Uhr.
	Mond-Unterg.	12.29 Uhr.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Knabenmittelschule ist die Stelle eines **evangelischen Mittelschullehrers** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mk. und steigt in 6 dreijährigen Perioden um je 200 Mk. bis 3000 Mk. Außerdem wird nach endgiltiger Anstellung ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 bezw. 300 Mk. jährlich gewährt.

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienste angerechnet. Die eventuelle Anrechnung auswärtiger Dienstzeit bei der Berechnung des Gehaltes bleibt besonderer Abmachung vorbehalten.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben, werden ergebenst ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum **20. April 1903** bei uns einzureichen. Die Befähigung für Französisch ist erwünscht.

Thorn den 19. März 1903.

Der Magistrat.

Holzverkauf

vom Artillerie-Schießplatz Thorn.
Donnerstag, 26. März 1903,
vormittags 10 Uhr,
sollen im Ferrari'schen Gasthause zu Podgorz:
669 rm Kloben,
284 rm Spaltknüppel,
4 rm Rundknüppel,
873 rm Reiser I. Klasse
aus Durchforstungen Jagen 37 bis 39, 76 und 77, 80 bis 91, 100 bis 102, 108 und 121 meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Garnisonverwaltung Thorn.

Auf Abbruch

soll das **Maschinenhaus im Schützengarten** am **Dienstag den 24. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle an den Meistbietenden **verkauft werden.** Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Das vorhandene Material in Mauersteinen, Balken und einigen Eisentheilen ist gut erhalten.

Der Vorstand der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft Thorn.

Malerei.

Zur Ausführung jeder in dieses Fach einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich den geehrten Herren Hausbesitzern

Fritz Rekitzki, Thorn,
Brombergerstr. 58.

Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Agenten und Reisende,

welche Gastwirthe auf dem Lande besuchen, können sehr ins Geld gehenden Artikel mitnehmen, wofür
35% Provision
sofort nach Ausführung des Auftrages auszahle. Angebote unter **V. T. 610** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Bautechniker

für sofort aushilfsweise gesucht.
P. Richter, Baugeschäft.

Im Austr **suche sofort 3 junge Leute,** Material. bevorz. Persönliche Vorstellungen Sonntag 11—1 Uhr bei **F. Kwella,** Baderstr. 7, I.

2 tüchtige, solide
Malergehilfen
für Stadt- und Landarbeit verlangt
Zakszewski, Gerberstr.

5 Möbeltischler

für nußbaum. und birkene Möbel für dauernd gesucht. **S. Wachowiak,** Thorn, Jakobs-Vorstadt.

Lehrlinge

zur Klempnerei finden Stellung.
Adolph Granowski.

Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Strobandstr. 7, Tapezier- und Möbelgeschäft.

Lehrling

kann sich sofort melden.
Kruczkowski, Friedrichstr. 6, Nähmaschinen- und Fahrradhandlung.

Ein Kindermädchen kann sich melden bei **G. Mayhold, Heiligegeiststr. 10.**

Ein Lehrmädchen

findet Stellung in meinem Glas-, Porzellan- u. Galanteriewaarengeschäft.
Adolph Granowski.

Bettgestell mit Matratze zu verkaufen Schuhmacherstraße 3, III.

Strombaumaterialien.

Nachstehend aufgeführte Baumaterialien sollen durch öffentliche Ausbietung beschafft werden.

Die Angebote können sich auf beliebige Mengen erstrecken, sind **versiegelt und portofrei** an die Wasserbauinspektion Culm einzusenden und müssen die Bezeichnung „Angebote auf Strombaumaterialien" tragen.

Der Eröffnungstermin für die Angebote findet

Donnerstag den 2. April cr., vormittags 10 Uhr,

im **Restaurant Scheidler,** hierselbst, statt. Nach Beginn desselben eintreffende Angebote sind ungiltig.

Jeder Bieter bleibt 5 Wochen an sein Gebot gebunden.

Zu den Angeboten sind die von der Wasserbauinspektion gegen Einsendung von 75 Pfg. zu beziehenden Formulare zu verwenden, welchen die, durch eigenhändige Unterschrift an vorgedruckter Stelle anzuerkennenden Bedingungen angeheftet sind.

Baustrecke	Faschinen Wald- (cbm)	Faschinen Kampen- (cbm)	Pfähle Buhnen- (Tausend)	Pfähle Pflaster- (Tausend)	Steine Rund- (cbm)	Steine Pflaster- (cbm)	Bindedraht Nr. 12 (kg)	Bindedraht Nr. 18 (kg)
Abtheilung Fordon Von Fordon bis Niedwitz	60 000	—	400	6	3000	400	—	—
Abtheilung Culm Von Niedwitz bis Graudenz	60 000	—	400	10	3000	200	12 000	4000

Culm den 19. März 1903.

Der Königliche Baurath.
Rudolph.

Gutes Material. — Zum bevorstehenden Osterfeste offerire
Schülermützen, sowie sämmtliche Militär- und Beamtenmützen
zu ganz billigen Preisen.
R. Kaulbach, Militär- und Beamten-Mützen-Fabrik,
19 Heiligegeiststraße 19.
— Saubersta Ausführung.

Die
Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck
(Inh. Bertha Lambeck)
empfiehlt sich zur Ausführung aller Druckarbeiten in saubester und modernster Ausführung bei billigster Preisstellung.

Gardinen!
Hans Steiniger,
14 Breitestrasse 14.

Frisch gebrannte
Kaffee's
in anerkannt guten und jedem Geschmack entsprechenden Mischungen,
zum Preise von **80 Pf. bis 2,00 Mk. per Pfd.,** empfiehlt
Heinrich Netz.

Zur Feier des 88. Geburtstages unseres verewigten
Reichskanzlers Otto von Bismarck
veranstaltet der
Konservative Verein Thorn
am Mittwoch den 1. April, abends 8½ Uhr,
einen
Commers
im großen Saale des Artushofes.

Alle nationalgesinnten Männer aus Stadt und Land sind als Gäste willkommen.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Der Vorstand des Konservativen Vereins Thorn.
v. Zambrzycki, Vorsitzender.

Telegramm! Volksgarten. Telegramm!
Sonntag den 22. März 1903:
Grosses Nasen- und Kappenfest,
verbunden mit Tanzkränzchen.
(Jede Dame erhält eine Kappe, jeder Herr eine Nase gratis.)
Bei schönem Wetter von 4 Uhr ab im Garten:
Volksbelustigungen aller Art.
Großartige Ueberraschungen.
Einen genußreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein
Emil Weitzmann.

Geschäfts-Verlegung.
Meine lithographische Anstalt und Steindruckerei
befindet sich **vom heutigen Tage**
Neustädter Markt Nr. 24,
im **Prowe**'schen Hause, neben dem königl. Gouvernement.
Hochachtungsvoll
Ida Feyerabend.

Gummi- und Asbest-Fabrikate

für Dampfmaschinen und Pumpen:
Platten-Gummi,
Mannlochdichtwerg,
Stopfbüchsen-Packungen,
Asbestplatten,
Asbestflechten,
Wasserstandsgläser,
Spiral-Saugeschläuche,
Gummi- und Hanfschläuche
u. s. w. empfiehlt
Erich Müller Nachfl.,
Breitestraße 4.

Hôtel Kaiserhof,

(Schießplatz Thorn.)
Sonntag den 22. d. Mts.,
von 4 Uhr ab,
Frei-Concert
mit
humoristischen Vorträgen,
wozu ergebenst einladet
Rudolf Romann.

Reichskrone

Jeden Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen
für Zivil und Militär nur mit Charge.
Lyskowski.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.

„Goldener Löwe", Mocker.

Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
der Löwenwirth.

Schützenhaus, Mocker.

Heute, Sonntag:
Tanzkränzchen.

Die von Herrn **Dr. Wolpe** seit sechs Jahren bewohnte herrschaftliche Wohnung der 1. Etage, bestehend aus 7 großen Zimmern, Balkon, Badestube, Mädchenstube, großem Kellerraum und Trockenboden, ist vom 1. Oktober 1903 anderweitig zu vermiethen. Näheres im Komptoir.
C. G. Dorau,
neben dem kaiserl. Postamt.

Sonntag den 22. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
in der altstädt. evangelischen Kirche:
Geistliche
Musikaufführung
unter gefl. Mitwirkung der Herren Kantor **Sich,** Musikdirigent **Char,** sowie mehrerer hochgeschätzter Dilettanten.

Karten à 25 Pf. nur im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Steinwender.

Zum besten

des **Kaiser Wilhelm Denkmal-Fonds** veranstalten patriotische Damen und Herren, unter Mitwirkung der Kapelle des Inft.-Regts. Nr. 61 am **Sonntag, 22. März 1903,**
eine
Abend-Unterhaltung
im **großen Saale des Viktoria-Gartens,** bestehend in:
Concert,
Theater-Aufführung:
Hasemann's Töchter,
Volksstück in 4 Akten v. **O. L'Arronge,**
und **Kuplets.**

Das nähere besagen die Programme.

Die Kassenöffnung findet um 6 Uhr statt. Beginn des **Concerts** 6½ Uhr, der **Theater-Vorstellung pünktlich 7 Uhr.** Ende nach 10 Uhr.

Preise der Plätze: Logen 50 Pf., nummerirte Plätze 35 Pf., Stehplätze 20 Pf. **Der Vorverkauf** findet in den Zigarrenhandlungen von **Duszynski** und **Post** statt. Der Preis ist derselbe. **Programme** an der Abendkasse je 10 Pf.

Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Das Komitee.

Artushof.

Sonntag den 22. März 1903:
Grosses Streich-
CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Leitung des Kapellmstrs. **Fr. Hietschold.**

Auserwähltes Programm.

Anfang **8** Uhr. Eintritt **50** Pf. **Billets à Person 40 Pf.** sind **bis abends 7 Uhr** im Restaurant „Artushof" zu entnehmen.

2 frdl. möbl. Zimmer vom 1. 4. zu vermiethen **Schuhmacherstr. 3,** III.

Möbl. Part.-Zim. z. v. **Bäckerstr. 13.**

Vereinigung alter Burschenschafter.
Montag den 23. März, 8 c. t.
im Artushof.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 22. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr:
Aufnahme neuer Mitglieder.

Deutscher Ostmarkenverein,

Ortsgruppe Thorn.
Montag den 23. März,
abends 8 Uhr,
in dem kleinen Saale des Schützenhauses:
Vortrag
des Herrn **Dr. Leo Wegener** aus Posen:
„Der deutsche Orden."
Gönner (auch Damen) des Vereins gern gesehen.
Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Thorn.
Dienstag den 24. März 1903,
abends ½9 Uhr,
im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses:
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Rechnungslegung für 1902 und Entlastung,
3. Wahl von drei Rechnungsprüfern,
4. Geschäftliche Mittheilungen.

Der Vorstand.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Mittwoch den 25. März cr.,
abends 8¼ Uhr,
im kleinen Schützenhaussaale:
Vortrag
des Herrn Obersten a. D. **Spohr**-Gießen über:
Giebt es ansteckende Krankheiten und evtl. in welchem Sinne?
Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 50 Pf., für Familienangehörige der Mitglieder 10 Pf.
Vorher um 7 Uhr:
Jahresversammlung.
Tagesordnung:
Geschäftsbericht,
Kassenbericht,
Neuwahl des Vorstandes,
Geschäftliche Mittheilungen.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag den 22. März 1903,
nachmittags 4 Uhr:
Grosses Streich-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**
Eintritt 25 Pf., Familienbillets, giltig für **3** Personen, **50 Pf.**

Wiener Café * Mocker.

Sonntag den 22. d. Mts.:
Familienkränzchen,
verbunden mit
Bockbierfest und Prämien-Vertheilung.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Max Schiemann.

Frdl. **möbl. Vorderzim.** bill. zu vermiethen **Altstädt. Markt 12.** Zu erfragen im Hinterhause, 2 T.

2 Zimmer, Küche, Zubehör, sogl. zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 9,** parterre.

Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör v. 1. April z. verm. **Strobandstr. 12. Witt.**

Verloren

goldenes Kettenarmband auf dem Wege vom Artilleriedepot zum Artushof. Gegen Belohnung abzugeben Moltkestr. 22, I.
Major **Wehmeyer.**

Auf den der vorliegenden Nummer dieser Zeitung beigefügten Prospekt über das Heilverfahren des Herrn **Franz Otto** aus Berlin-Schöneberg, Luitpoldstraße 42, (früher Winterfeldstr. 25), wird hiermit besonders hingewiesen.

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 69 der „Thorner Presse".

Sonntag den 22. März 1903.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

49. Sitzung vom 20. März 1903, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Studt, Frhr. v. Rheinbaben.

Das Haus erledigt heute zunächst einige noch ausstehende Titel des Kapitels „Höhere Lehranstalten" des Extraordinariums des Kultusetats. Die Titel werden ohne wesentliche Debatte bewilligt.

Bei den noch unerledigten Titeln des Finanzministeriums bemerkt gegenüber den gestrigen Ausführungen polnischer Redner Abg. Ehlers (freis. Vgg.): Gutwillig werden wir keinen Fuß deutschen Landes herausgeben. Bei allen Deutschen, gleichviel welcher Partei sie angehören, besteht Uebereinstimmung darüber, daß alle zweckmäßigen Mittel anzuwenden sind, um die national-polnische Agitation zurückzudrängen. Wenn wir je die von der Regierung zur Fortführung der Polenpolitik geforderten Mittel abgelehnt haben, so geschah das nicht aus Schonung gegen Sie (zu den Polen) sondern in der Befürchtung, diese Mittel könnten Ihnen zugute kommen. Wenn zwei Nationalitäten mit einander kämpfen, kann nur Arbeit und Thatkraft zum Siege führen. Muß dies Nationalbewußtsein erst durch materielle Gewinne angefacht werden, dann steht es schlecht mit diesem Nationalbewußtsein. Wenn Beamte gar an uns petitioniren, ohne Gehaltszulage könnten sie nicht weiter in der Ostmark bestehen, dann ist das ein ganz erbärmlicher Standpunkt; solche Elemente thäten gut, die Ostmark sofort zu verlassen. (Sehr richtig! links.) Anders steht es mit der Errichtung der kaiserlichen Pfalz, diese Maßregel wird wenigstens nichts schaden. Redner empfiehlt schließlich Annahme der gestern mitgetheilten freisinnigen Anträge.

Abg. v. Arnim (kons.): Der Abg. Glembocki meinte gestern, es sei verständlich, daß die Ostmark, der es unter der Herrschaft des schwarzen Adlers nicht gefalle, sich nach dem weißen Adler zurücksehne. Er vergißt, in welchen trostlosen Zuständen wir die polnischen Landestheile seinerzeit übernommen haben. (Sehr richtig! rechts.) Der Wohlstand, der jetzt im Osten Stadt und Land auszeichnet, ist erst das Werk der letzten Jahrzehnte. (Sehr richtig!) Redner erklärt sich in der Frage der Ostmarkenstellenzulage trotz einiger Bedenken für die Regierungsvorlage; seine Bemerkungen bleiben bei der im Hause herrschenden Unruhe im einzelnen unverständlich.

Neu eingegangen ist ein Antrag Krieger (freis. Vp.), der im Fall der Ablehnung des Antrages Barth in der Regierungsvorlage das Wort „widerruflich" gestrichen, die Stellenzulage also unwiderruflich gemacht wissen will.

Abg. v. Glembocki (Pole) bittet die Regierung, doch endlich die unsinnige und unfruchtbare Polenpolitik aufzugeben. Der Finanzminister hat gestern von einer „polnischen Wirthschaft" gesprochen. Was sagt er denn zu der Wirthschaft der deutschen Ordensritter? Die deutschen Ordensritter, die in moralischer Hinsicht recht bedenkliche Schattenseiten gezeigt haben, sind dem Schicksal verfallen, das jeden Despoten ereilt. Noch schlimmer aber als die Wirthschaft des deutschen Ordens ist die heutige deutsche Wirthschaft. Er glaube dem Abg. Ehlers gern, daß ihm die heutigen Verhältnisse besser gefallen, als die früheren unter dem weißen Adler, denn damals gab es noch keine Liebesgaben u. s. w. Für die Aeußerungen in der polnischen Presse kann man uns nicht verantwortlich machen. Wenn aber da mal scharfe Aeußerungen vorkommen, so ist daran das gegen uns angewandte System schuld. Die Regierung mag den Frieden in der Ostmark wünschen, sicherlich aber den Frieden des Kirchhofs, auf dem das Polenthum begraben liegt. (Beifall bei den Polen.)

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Eine so aufreizende Rede wie gestern und heute von Herrn Glembocki habe ich noch nie aus dem Munde eines preußischen Abg. gehört. (Lebhafte Zustimmung.) Daß ich angesichts solcher Reden mit einer gewissen Erregung auftrete, dazu bin ich Preuße und Staatsmann. (Beifall.) Wenn der Vorredner meint, unsere Politik verbinde Unsinn mit Unrecht, so macht das auf mich keinen Eindruck. Anders aber steht es, wenn er im Hinblick auf den begeisterten Empfang, den Se. Majestät in Posen gefunden hat, glaubt sagen zu dürfen, wir wissen, wie dergleichen gemacht wird. Ich meine, das ist doch der schwerste Vorwurf, den König zu belügen und ihm die Empfindungen des Volkes falsch darzustellen. (Zustimmung.) Herr Glembocki sagt: „Wir beugen uns vor dem Schicksal." Ist das die Anerkennung für all die Wohlthaten, die Sie (zu den Polen) vom preußischen Staate erhalten haben? (Sehr gut!) Auch die Aeußerung über die Ruhe des Kirchhofs verurtheilt sich von selbst. Wir würden nichts lieber sehen, als den Frieden, aber an Ihnen (zu den Polen) liegt es, ob der Friede wieder in der Ostmark einkehren soll. (Sehr richtig! rechts.) Was die Ordensritter betrifft, so gebe ich zu, daß in letzter Zeit bei ihnen ein Verfall auch in moralischer Hinsicht eingetreten ist. Aber ist es richtig, aus der Zeit des Niederganges auf die gesammte Thätigkeit der Ordensritter zu schließen? (Sehr wahr!) Was würden Sie sagen, wenn wir jetzt einen Bericht aus der letzten Zeit des Polenreiches vorlegen würden, würden Sie den von Ihnen gezogenen Schluß auch gutheißen? (Sehr gut! rechts.) In verwahrlosten Zuständen — den Ausdruck „polnische Wirthschaft" halte ich aufrecht — hat der große König die polnischen Landestheile übernommen. Was er ihnen versprochen hat, hat er treulich gehalten. In diesen Bahnen werden die Hohenzollern immer wandeln, mag es Herr v. Glembocki billigen, oder nicht. (Stürmischer Beifall.)

Abg. v. Korn-Rudelsdorf (kons.) fordert die Stellenzulagen auch für Oberschlesien.

Abg. v. Letocha (Ztr.) spricht sich gegen die Widerruflichkeit der Zulagen aus.

Abg. v. Loebell (kons.) erklärt, daß seine Freunde ihre Bedenken gegen die Zulagen zurücktreten lassen und für die Vorlage stimmen werden. Nothwendig sei es aber, daß auch die masurischen und litthauischen Kreise Berücksichtigung finden.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) erklärt gegenüber dem Abg. v. Loebell, daß die Polen keinen Kampf gegen das Deutschthum führen, sie kämpfen besonders gegen den Chauvinismus der Deutschen, der sich namentlich im Ostmarkenverein kund giebt, und der die Verhältnisse vergifte. Seine Freunde seien gegen die entsprechenden Etatstitel, weil sie eine politische Spitze gegen die Polen enthalten.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Görbeler (freik.) wird ein Schlußantrag angenommen. In der Abstimmung wird der Titel „Dispositionsfonds der Oberpräsidenten" gegen die Stimmen des Zentrums, der freisinnigen Volkspartei und der Polen angenommen, ebenso der Titel „Erziehungsbeihilfen an höhere Beamte in Posen und Westpreußen". Der Antrag Barth (freis. Vgg.) (Zulage von 10 Proz. des jeweiligen Gehalts an mittlere, Kanzlei- und Unterbeamte) wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Der Antrag Dr. Krieger (freis. Vp.) (Unwiderruflichkeit der Stellenzulage) wird in namentlicher Abstimmung mit 166 gegen 101 Stimmen abgelehnt. Die übrigen Titel (widerrufliche Stellenzulagen, Errichtung eines Residenzschlosses) werden gleichfalls angenommen. Die Regierungsvorlage ist also unverändert geblieben.

Zu den die Ostmarkenzulagen betreffenden Titeln des Kultusetats liegen eine Reihe von Anträgen vor. Auch hier sind zunächst die schon mitgetheilten Anträge Barth (freis. Vgg.) und Keruth (freis. Vp.) eingebracht.

Ein Antrag Ernst (freis. Vgg.) verlangt für alle Volksschullehrer in Posen und Westpreußen eine jährliche Zulage von 300 Mk. Ein Antrag Friedberg (natlib.) will die Zulage der Regierungsvorlage nur mit der Maßgabe bewilligen, daß die persönliche, nicht pensionsfähige Zulage nach fünfjähriger ununterbrochener dienstlicher Thätigkeit 300 Mk. beträgt. Die Anträge der Abgg. Tiedemann und Gamp (freik.) endlich fordern auch für die Mittelschullehrer eine Zulage von 10 Prozent des Gehalts und wünschen die Zulage für Volksschullehrer auch in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln.

Auch über diese Anträge entspinnt sich eine längere Debatte. Gegen ½6 Uhr vertagt das Haus die Weiterberathung auf ½8 Uhr. In der Abendsitzung soll die zweite Lesung des Etats zuende geführt werden.

Deutscher Reichstag.

288. Sitzung vom 20. März 1903, 1 Uhr.

Die Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes, Titel „Staatssekretär", wird fortgesetzt.

Abg. Bernstein (soz.) protestirt dagegen, daß der Staatssekretär die Ueberwachung der Anarchisten in Deutschland durch russische Spitzel gestern gleichsam als etwas selbstverständliches hingestellt habe. Die Anarchisten seien zumtheil sehr harmlose Theoretiker, theils allerdings auch leidenschaftliche Vertreter der That. Die Spitzel dagegen seien großentheils Lockspitzel, die erst zu Verbrechen anreizten und geradezu eine internationale Gefahr seien. Gegenüber Hasse behauptet Redner, die Schuld an der Mißstimmung der Engländer gegen Deutschland trage vor allem die alldeutsche Hetze gegen England. Die von Rußland und Oesterreich vorgeschlagene Reform zur Lösung der Wirren im Orient werde nur ein Vorwand sein, die nationale Bewegung daselbst niederzuhalten. Es bedürfe durchgreifender Reformen in Mazedonien. Ebenso aber auch zugunsten der Armenier. Trotz der Versprechungen des Berliner Kongresses 1878 sei noch nichts geschehen, ungeachtet der inzwischen in Armenien vorgefallenen Metzeleien, infolge deren Armenien jetzt blutend am Boden liege. Der jüdischen Bevölkerung in Rumänien gegenüber hätten die rumänischen Staatsmänner ihre früheren Versprechungen noch ärger gebrochen, als selbst die Türkei, nicht aus Unfähigkeit, sondern aus bösem Willen. Die rumänischen Staatsmänner hätten es mit der Schlauheit, die im Orient zu Hause sei (Abg. Oertel: Sehr richtig!) verstanden, die eingegangenen Verpflichtungen mit schmählichem Wortbruch zu umgehen. (Schreiend:) Und Europa steht dabei und duldet das! (Redner schlägt wiederholt erregt mit der geballten Faust auf das Pult.) Deutschland sei als Mitunterzeichner des Berliner Vertrages mitverantwortlich für diese Dinge.

Abg. Oertel (kons.): Der Vorredner hat mit Mund und Hand gegen die Behandlung der rumänischen Juden protestirt. Nun, Europa hat den Protest gehört und wird sich gewiß danach richten. (Heiterkeit.) Die rumänische Frage berührt uns ja allerdings ein wenig wegen des Berliner Kongresses. Aber Rumänien ist nicht der Ansicht, den Vertrag gebrochen zu haben, und die anderen Kongreßmächte müssen ja wohl derselben Ansicht sein, da sie nicht einschreiten. Wir lassen niemand in unsere inneren Angelegenheiten hineinreden und dürfen uns deshalb auch nicht in innere Angelegenheiten anderer mischen. Die Anarchisten zu überwachen, sind die Regierungen berechtigt und verpflichtet, denn der Anarchismus sei eine böse Krankheit, die ausgerottet werden müsse. Gegen England wollen wir nicht hetzen, wir haben aber für England auch keine besonderen Sympathieen. Unser Einschreiten in Venezuela ist zu sehr wesentlichem Theile der Diskontogesellschaft zugute gekommen. Redner kommt dann nochmals auf das Interview des Freiherrn Speck von Sternburg und die Verheirathung von Diplomaten mit Ausländerinnen zurück. Vom Grafen Bülow verlange er nicht, daß derselbe immer die Kürassierstiefeln trage, aber er solle wenigstens im Auslande den Gedanken erwecken, daß er auch die Kürassierstiefeln tragen könne.

Staatssekretär v. Richthofen: Nach dem Vertrage der Diskontogesellschaft mit Venezuela über die große Eisenbahngesellschaft in Venezuela habe die Diskontogesellschaft wohlbegründete Ansprüche an Venezuela gehabt. Das Geschäft sei für die Diskontogesellschaft gar kein besonders glänzendes gewesen. Venezuela habe sich ja auch thatsächlich zu einer Neuregelung seiner Anleiheverhältnisse verpflichtet. Ueber Details werde das Schiedsgericht entscheiden.

Abg. Dr. Paasche (natlib.) weist ebenfalls die Auffassung zurück, als seien die Ansprüche der Diskontogesellschaft nicht ehrlich erworbene gewesen. Das dortige Eisenbahnunternehmen sei geradezu ein Kulturwerk ersten Ranges, das dem deutschen Namen Ehre mache.

Abg. Gradnauer (sozdem.) spricht über Liebedienerei gegen Rußland, zu dessen Beschönigung der Anarchismus vorgeschoben werde. Das Verhalten unserer Regierung erscheine nicht nur reaktionär, sondern geradezu unwürdig.

Staatssekretär v. Richthofen rechtfertigt nochmals die Ueberwachung der Anarchisten. Der Vorredner habe auch von Ehre und Würde des Reichs gesprochen. Jedenfalls werde das Ansehen und die Würde des Reiches durch den Import fremder Anarchisten und durch den Export von Kolporteusen revolutionärer Schriften nicht gestärkt.

Abg. Schremf (kons.) äußert im Einklange mit Hasse seine Sympathieen mit den Deutschen in Ungarn. Er hätte vom Reichskanzler ein wärmeres Gefühl für diese Volksgenossen erwartet. Jedenfalls dürfe nicht die Meinung aufkommen, als beständen im deutschen Reichstage mehr Interesse für rumänische Juden und russische Anarchisten, als für die Deutschen in Ungarn.

Abg. Ledebour (sozdem.) bestreitet, daß Frau Kugel revolutionäre Schriften nach Rußland gebracht. Derartiges werde nur vorgebracht, um die Verfehlungen des auswärtigen Amtes zu beschönigen. (Vizepräsident Büsing ruft den Redner hierfür zur Ordnung.) Die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß jede Regierung das Recht habe, ihre eigenen Unterthanen zu mißhandeln. Danach handle ja auch unsere Regierung gegenüber den Polen.

Abg. Schrader (freis. Vgg.) erhebt Einspruch dagegen, daß in Deutschland eine geheime russische Polizei gelitten werde. Halte man hier eine Ueberwachung für nöthig, so müsse dieselbe durch unsere eigenen Behörden erfolgen. Auch solle man die Betreffenden hier prozessiren und dann ausweisen, aber nicht so, daß die Ausweisung einer Auslieferung gleichkomme. Bei dem von der Diskontogesellschaft vereinbarten Zinsfuß für die Venezuelaanleihen handle es sich einfach um den dort landesüblichen Zinsfuß. Solche Verkehrsanlagen, wie sie deutscherseits in Venezuela geschaffen, gereichten unserem Ansehen und unserer

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Die Kirchenglocken rufen jetzt täglich die jungen Menschenkinder zur Einsegnungsfeier, einem der wichtigsten Lebensabschnitte. In festliches Schwarz gekleidet, mit Gesangbuch und Strauß, wandern die Konfirmanden durch die Straßen, umgeben von Eltern, Geschwistern und Freunden. Stolz blicken sie um sich, stolz fühlen sie sich als Erwachsene, ahnungslos mit Jugend, Frohmuth treten sie nun in das Leben, müssen den schweren Kampf aufnehmen, um einst auf eigenen Füßen zu stehen, sich eine Existenz begründen. Wie viele werden das Ziel erreichen, wie viele unter der Last zusammenbrechen? — Ueberall herrscht jetzt Aufregung und Herzklopfen am Schluß des Semesters in den Schulen, in all' den Fortbildungsanstalten; Lehrer und Schüler sind hochgradig nervös und gereizt und blicken voll Spannung auf die entscheidenden Examentage, das Resultat der Arbeiten und Bestrebungen vieler Jahre. Männliche und weibliche, ängstliche und sichere, kluge und dumme, fleißige und faule Schüler stehen vor der Entscheidung, mit ihnen bangen die lieben Angehörigen. — Im Lette-Haus ist der Tag mit aller Feierlichkeit vorübergegangen. Die Kaiserin, als Protektorin dieser so ausgedehnten, vielseitigen Fortbildungsanstalt für Deutschlands Töchter, war leider durch andere Verpflichtungen verhindert, der Prüfung beizuwohnen, hatte aber an ihrer Stelle Prinzeß Friedrich Leopold, als Vertreterin in das „Neue Lette-Haus" gesendet. Der Kaiser hat sein lebensgroßes Bildniß, von Noster gemalt, der Anstalt zum Geschenk gemacht. In dem schönen Saal war die Schülerinnenschaar versammelt, und zeigte, was sie geleistet mit Wort und Schrift, mit geschickten, kunstfertig gebildeten Händen. Eine reichhaltige Ausstellung der mannigfaltigsten Arbeiten war geschmackvoll zusammengestellt, und die Haushaltungsschule blieb keineswegs zurück mit den Erzeugnissen ihres kulinarischen Könnens. Viele junge Mädchen verlassen ihr „liebes Lette-Haus", um nun ihre Kenntnisse zu verwerthen, meist sind sie schon mit angemessenen Stellungen versehen, die Nachfrage ist groß, und die Meldungen zu neuer Aufnahme ganz enorm. Die Anstalt blüht und entfaltet immer neue Zweige des Unterrichts für den Frauenerwerb. Ganz besonders wird die Photographie, die ja überall jetzt eine große, durchschlagende Rolle spielt, als Unterrichtszweig gepflegt. Ein ernstes, vielseitiges Können ist nothwendig, um darin wirklich etwas zu leisten; die Apparate werden immer vollkommener, entsprechend müssen es auch die Bilder sein. Sensationell erscheint die neueste Errungenschaft, Photographieen in natürlichen Farben herzustellen, das Dreifarbenverfahren erregt allgemeines Erstaunen, und die Zunftgenossen und Laien wandern nach der Urania, um den Vortrag des Erfinders, Professor Miethe, mit anzuhören; „durch Wald und Flur", betitelt er ihn — und zu lernen giebt es viel dabei! — Die Sezessions-Ausstellung hier in Berlin, als letzte im alten Hause, wird eifrigst vorbereitet, der Skulpturensaal wird dazu umgebaut, denn größere Gruppen von Russen und Münchener werden dort ausgestellt, und schon am 5. April soll die Eröffnung stattfinden! Die Jungen, die Heißsporne, wollen natürlich der gesetzten Dame, der allgemeinen großen Landes-Ausstellung, den Rang ablaufen, die sowieso mit „für und wider" in letzter Zeit einen harten Kampf zu bestehen hatte, daß sogar ihr althergebrachter Eröffnungstermin am 2. Mai fraglich geworden. Mitten im Umbau des großen Kuppelsaales wurden die Arbeiten auf kaiserlichen Wunsch eingestellt, und alles nochmals auf's genaueste geprüft. Nun scheint sich aber alles geklärt zu haben, der Kuppelsaal, der schon eine beinahe historische Bedeutung erhalten, — bleibt — wird nur reparirt, da er durch seinen baufällig gewordenen Stuck für das schauende Publikum gemeingefährlich geworden ist. Auch das Herausnehmen der abtrennenden Wände einzelner Räume ist genehmigt worden, um bessere Uebersicht und Platz zu schaffen für größere Gemälde. Der große Rahmen, künstlerisch und zeitgemäß, wird in Bereitschaft gesetzt zur Aufnahme der diesjährigen Kunstschöpfungen; die Jury, schon gewählt, wird streng kritisiren und sichten, auch da wieder Herzklopfen, oft arge Enttäuschung, — und wenn das Mailüfterl weht, — muß alles fertig sein! — Die Wintervergnügungen nehmen immer noch kein Ende, werden bis zum letzten Tropfen ausgekostet, ähneln sich oft, in denselben Räumen, nur mit anderem Namen, zum Verwechseln; sogar dieselben Gesichter, dieselben Toiletten wandern umher. Glücklich wenn ein neuer, origineller Einfall, wie eine Rakete einmal dazwischen auffsteigt und frische Lebenslust bringt. Die Konzert-Programms sind abgearbeitet. Isidora Duncan entschwebt mit Grazie der bewundernden Metropole, ihr Tanzpoem in anderen Städten zu entfalten. Die Manegen, die beiden beliebten, stets besuchten Zirkus-Konkurrenten oder, besser gesagt, Dioskuren, denn sie stehen brillant nebeneinander, denken an den Abschied. Zirkus Schumann hat sogar noch eine neueste Sensation Berlin geboten durch das Auftreten einer kühnen jungen Dame, die mit ihrem Motorwagen Looping the Loop dem gruselnden, athemlos zuschauenden Publikum mit Todesverachtung vorgeführt. — Der Riesensaal der „Neuen Welt" in der Hasenhaide ist mit einer glänzenden Einweihungsfeier dem Publikum übergeben, er kann 4500 Personen aufnehmen, ist weiß und gold, strahlend erleuchtet, mit einem breiten Wandelgang, Bühne und Gallerieen versehen; hat eine ganz vortreffliche Akustik und mustergiltige Garderoben. Alles ist den modernsten Anforderungen, den strengsten polizeilichen Vorschriften angepaßt. Das Kaiserpaar hat bei einer Spazierfahrt dies neueste Vergnügungslokal seiner Residenz mit Interesse und Beifall besichtigt, — und nun kommen die Neugierigen in Schaaren gezogen, es schwirrt und braust von Stimmen und Musik; — die Küche ist ausgezeichnet, das Bier fließt in Strömen. Die Berliner können sich hier ganz famos amüsiren, und werden auch sicher davon Gebrauch machen. — Neben all' den verschiedenen Premièren der Theater füllt „Alt-Heidelberg" noch immer das Berliner Theater mit unerschöpfter Zugkraft; als es zum 300. male über die Bühne zog, zeigte das ausverkaufte Haus die Fülle der Blumen und Kränze, welcher Beliebtheit sich dies Stück erfreut. — Paul Heyse mit seiner „Maria von Magdala" hat es nicht so gut, die Theater-Zensur hat die Aufführung in Berlin verboten. Der Goethe-Bund wollte einschreiten, hat eine Protestversammlung in der Philharmonie veranstaltet, die glänzend verlaufen; alle dichterischen und litterarischen Größen waren versammelt, berühmte Namen erklangen, interessante Köpfe sah man, geistsprühende

Macht im Auslande zur Stütze. Ein Theil unseres Ansehens in der Türkei rühre unzweifelhaft davon her, daß so mannigfache Verkehrsanlagen von Deutschen dort gemacht seien. Was Rumänien anlange, so würde er es auch für richtig halten, wenn gerade Deutschland die Judenfrage in Rumänien bei den anderen Mächten anregen wollte, da die Abmachungen des Kongresses ein Stück der Politik Bismarcks waren.

Abg. **Metzger** (sozdem.) führt Beschwerde über die Behandlung deutscher Seeleute seitens unserer Konsuln im Auslande.

Staatssekretär v. **Richthofen** konstatirt demgegenüber, daß sich die Konsuln als Stütze der Seeleute im Auslande bewährt hätten.

Der Titel Staatssekretär sowie der ganze Etat des Auswärtigen werden genehmigt.

Morgen 10 Uhr: Kolonialetat, Zölle und Verbrauchssteuern. — Schluß 6¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 20. März. (Verschiedenes.) Nach dem Jahresbericht der hiesigen Stadtsparkasse waren am Schlusse des Jahres 1902 bei ihr 1671 Sparkassenbücher mit einem Einlagenbestande von 1 331 869 Mk. (gegen 1 228 348 Mk. im Vorjahr) angelegt. Durch den erzielten Reingewinn von 18 690 Mk. ist der Reservefonds auf 135 750 Mk. angewachsen. — Dem allgemeinen Geldmarkt folgend, hat auch der hiesige Vorschußverein den Zinsfuß für Spareinlagen mit viermonatlicher Kündigung auf 3½ Prozent und für solche mit dreimonatlicher Kündigung auf 3 Proz. herabgesetzt. — Beim vorgestrigen Jahrmarkt haben die Taschendiebe mit Erfolg gearbeitet. Dem Herrn Besitzer Görker aus Cymberg wurden 220 Mk. aus der Tasche gestohlen. — Herr Kantor Neuber veranstaltet am 29. März vor seinem Abschiede von Briesen ein letztes Kirchenkonzert, bei welchem noch die Konzertsängerin Fräulein Rhensius-Thorn sowie die Herren Mansolf-Thorn und Lehrer Geyer-Rheinsberg mitwirken werden. — Der am Mittwoch während des Jahrmarktes verschwundene Knabe Alois Raczinski wurde in Plywaczewo aufgefunden.

Landwirthschaftskammer.

In der letzten Sitzung des Vorstandes der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen regte Herr Geheimer Oberregierungsrath Dr. Müller aus dem Landwirthschaftsministerium die Neugründung von **Winterschulen** in Westpreußen an: Es bestehen zurzeit nur die 3 Winterschulen in Marienburg, Zoppot und Schlochau, während z. B. in Ostpreußen 8, in den westlichen Provinzen entsprechend eine noch größere Zahl vorhanden ist. Die gegenwärtige Organisation der Winterschulen sei hier den Anforderungen nicht entsprechend, welche gestellt werden müßten, wenn das niedere landwirthschaftliche Schulwesen seinen Zweck erfüllen solle. So reiche z. B. ein 5-monatiger Kursus nicht aus, und es sei fehlerhaft, daß der Landwirthschaftskammer kein Einfluß auf die Einrichtung und Entwickelung der Winterschulen zustehe, außer bei derjenigen in Zoppot, auch könnten die Lehrer derselben nicht im Dienste der Landwirthschaftskammer als Wanderlehrer verwendet werden. Diese Verhältnisse gaben dem Herrn Landwirthschaftsminister Veranlassung, eine Regelung des gesammten niederen landwirthschaftlichen Schulwesens in Westpreußen anzuregen. Seines Erachtens würde dahin zu streben sein, daß die Landwirthschaftskammer unter Mitwirkung von Organen des Provinzialverbandes die Oberverwaltung und einheitliche Leitung des niederen landwirthschaftlichen Schulwesens erhalte, wie das in den meisten anderen Provinzen der Fall sei. Mit dem Wunsche, daß die königliche Regierung bei der Kammer sowohl wie bei der Provinzialverwaltung Entgegenkommen finden möge, schloß Geheimrath Dr. Müller seine eingehenden Ausführungen. In der darauffolgenden Besprechung betonte der Herr **Oberpräsident**, daß es wünschenswerth erscheine, die Winterschulen in den Bezirken zu gründen, wo durch die königliche Ansiedelungskommission zahlreiche bäuerliche Stellen geschaffen seien. Auch wäre inbezug auf die für die Schule erforderlichen Baulichkeiten auf weitgehendes Entgegenkommen seitens der Ansiedelungskommission zu rechnen. Er brachte die Kreise Schwetz und Strasburg in Vorschlag. Nachdem der Vorsitzende dem Herrn Vertreter aus dem Ministerium den Dank des Vorstandes ausgesprochen und außerdem noch die Berücksichtigung des Kreises Briesen empfohlen hatte, beschloß der Vorstand, die Frage der Gründung zweier Winterschulen in einer der nächsten Vorstandssitzungen weiter zu behandeln. — Zu der Vorlage betreffend „Errichtung einer landwirthschaftlichen Versuchsanstalt in Bromberg" theilte nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden Herr Geheimer Oberregierungsrath Dr. **Müller**-Berlin mit, daß die Regierung nicht beabsichtige, in Bromberg eine Hochschule einzurichten, sondern eine landwirthschaftliche Versuchsanstalt, die aber nicht etwa mit irgend einer landwirthschaftlichen Versuchsstation in Konkurrenz treten soll. Diese Anstalt wird bestehen aus: einem agrikulturchemischen und bakteriologischen Institut, einem pflanzenpathologischen Institut mit Pflanzenschutzstation, einem thierhygienischen Institut, einem meliorations- und kulturtechnischen Versuchsinstitut. Ein Versuchsfeld von 26 Morgen sei mit der Anstalt verbunden, es werde aber noch der Ankauf von 1—2 weiteren Versuchswirthschaften nöthig sein in Größe von etwa 3—400 Morgen und sehe die Regierung geeigneten Vorschlägen der Landwirthschaftskammer entgegen. Die Vorlage wird auf die Tagesordnung der nächsten Vorstandssitzung zur weiteren Berathung und bezw. Auswahl eines Versuchsgutes gesetzt werden. Ueber die Vorlage des Herrn Oberpräsidenten betreffend „Entwurf einer Brunnenordnung für den Regierungsbezirk Marienwerder" referirte Herr Deichhauptmann **Lippke**-Podwitz. Die Vorlage bedarf vom praktischen Standpunkt aus verschiedener Abänderungen. Nachdem der Vorstand die einzelnen Paragraphen eingehend erörtert hatte, wurde der Generalsekretär mit der Ausarbeitung eines Entwurfs für die nächste Vorstandssitzung beauftragt. — Zu der Vorlage des Herrn Oberpräsidenten betreffend „Einrichtung eines Nachrichtendienstes zur Bekämpfung der leicht übertragbaren Viehseuchen", verlas der Generalsekretär die Antwort. Darnach wird dem Vorschlage des Herrn Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks gemäß, im Verein mit der Kammer von Ostpreußen eine wöchentliche Veröffentlichung der verseuchten Ortschaften in den Organen der Kammer eingerichtet werden. Der Vorstand trat sodann in die Berathung über Gründung eines Saatenbauvereins für Westpreußen ein. Nach Ansicht des Vorstandes wird diese Angelegenheit für die Provinz Westpreußen von großer Bedeutung werden. Sie soll in der nächsten Vollversammlung der Kammer besprochen werden. Als Referenten beschloß der Vorstand die Herren Oekonomierath Rohrbek-Gremblin und Amtsrath Krech-Althausen aufzufordern. Ueber einen Antrag des Vereins Marienwerder B betreffend „Aufhebung der Rückfahrkarten und Ermäßigung der Personentarife" referirte Herr Amtsrath **Krech** dahingehend, denselben abzulehnen, weil die Behandlung dieser Frage garnicht zu den eigentlichen Aufgaben der Landwirthschaftskammer gehöre, und außerdem die Frage der Kartenvereinfachung bei der Eisenbahnverwaltung bereits erwogen werde. Nach kurzer Erörterung wurde der Antrag des Vereins Marienwerder abgelehnt. Die Frühjahrsvollversammlung der Kammer ist, wie schon erwähnt, auf Donnerstag, den 2. April festgesetzt worden. Auf der inzwischen festgesetzten Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Beschlußfassung über die Betheiligung der Kammer bei der Versuchsmüllerei und -Bäckerei in Berlin. Gründung eines Saatenbauvereins für Westpreußen. (Referenten: **Krech**-Althausen und **Pferdmenges**-Adl.-Rahmel.) Wie ist eine gerechte Rübenabnahme zu erzielen? (Referent: **Meyer**-Rottmannsdorf.) Ueber Einführung einer Polizeiverordnung zur Vertilgung der Ackerdisteln. (Referent: **Lippke**-Podwitz.) Der Nährwerth der verschiedenen Futtermittel nach neueren Untersuchungen. (Referent: Geheimer Hofrath Professor Dr. **Kellner**-Möckern.) Am Mittwoch, den 1. April, nachmittags 3 Uhr wird der Vorstand seine 31. Sitzung abhalten, anschließend daran soll eine Sitzung der Pferdezuchtsektion stattfinden. Sodann nahm der Vorstand Kenntniß von der Aufnahme von 7 neuen Vereinen aus den Kreisen Löbau, Strasburg, Berent (3), Konitz und Putzig. Es gehören der Kammer nunmehr an 206 Vereine mit etwa 10 660 Mitgliedern, gegen 127 Vereine mit etwa 6000 Mitgliedern bei Errichtung der Kammer im April 1896. Ein Antrag Montû-Gr.-Saalau auf Förderung der Kaltblutzucht seitens der Kammer mußte aufgrund des Vorstandsbeschlusses vom 30. Januar 1902 abgelehnt werden. — Inbezug auf die Beschwerde über Getreideablieferungen an der Danziger Börse sowie über die unrichtige Notirung der Preise am Danziger Schlachtviehmarkt sollen Erhebungen angestellt und die Angelegenheit verfolgt werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 22. März. 1901 † Karl Laeisz, Besitzer der größten Segelrhederei der Welt. 1901 Attentat auf Pobjedonoszew, den Prokurator des heiligen Synod. 1889 † Peter Graf Schuwalow, russischer Staatsmann. 1871 Erhebung Bismarcks in den erblichen Fürstenstand. 1845 * Theodor Kohn zu Breznitz, Fürsterzbischof von Olmütz. 1832 † Johann Wolfgang von Goethe. 1797 * Kaiser Wilhelm I. 1793 Sieg der Oesterreicher über die Franzosen bei Löwen. 1771 * J. Zschokke zu Magdeburg, berühmter deutscher Schriftsteller. 1663 * August Francke zu Lübeck, der Stifter des Halle'schen Waisenhauses. 1599 * Antony van Dyck, berühmter vlämischer Maler. 1459 * Maximilian I., deutscher Kaiser. 1118 * König Balduin I. von Jerusalem. 880 † Karlmann, der Sohn Ludwigs des Deutschen.

23. März. 1902 † Koloman Tisza, bedeutender ungarischer Staatsmann. 1897 † Wilhelmine Luise, Großherzogin von Sachsen-Weimar. 1849 Radetzky's Sieg über die Italiener bei Novara. 1848 Die Kieler sagen sich von der dänischen Herrschaft los. 1848 Karl Albert, Königs von Sardinien Erhebung gegen Oesterreich. 1821 Beginn der griechischen Erhebung gegen die Türkei. 1819 Ermordung des Lustspieldichters August von Kotzebue durch den Jenenser Studenten Sand zu Mannheim. 1801 Ermordung Kaiser Pauls I. von Rußland. 1794 * Albrecht, Graf von Alvensleben zu Halberstadt, preußischer Staatsmann, verdient um die Entwickelung des deutschen Zollvereins.

Thorn, 21. März 1903.

— (**Personalien bei der Eisenbahn.**) Versetzt: Eisenbahnbau- und Betriebsingenieur Staud von Neumark Westpr. nach Köln, Regierungsbaumeister Reutener von Danzig nach Ebene Buchwalde bei Schönfeld Ostpr. (zur Wasserbauverwaltung), Stationsvorsteher 2. Klasse Fritsch von Pr.-Stargard nach Dirschau, Stationseinnehmer Poosch von Dt.-Eylau nach Pr.-Stargard zur Verwaltung des Bahnhofes, Stationsverwalter Dobberke von Strasburg Westpr. nach Dirschau, Sperling von Morroschin nach Kornatowo und Staegemann von Kornatowo nach Danzig, Bahnmeister Keller von Graudenz nach Rheda (Dir.-Bez. Hannover), Stationsassistent Dunken von Graudenz nach Stolp.

— (**Personalien bei der Post.**) Versetzt ist der Postmeister Dunken von Pelplin nach Rogasen (Bezirk Posen). Die Postpraktikanten Szotowski und Pieske in Danzig haben die höhere Verwaltungsprüfung bestanden.

— (**Theologische Prüfungen in Danzig.**) Die erste Prüfung haben die Kandidaten Dahlke aus Krojanke und Großmann aus Marienwerder; die zweite Prüfung die Kandidaten Glahn aus Cottnau, Lenz aus Kl.-Schwentau, Strehlau aus Graudenz und Treichel und Wiesner aus Dt.-Krone bestanden.

— (**Ostmarkenverein.**) Am Freitag Abend hielt die Ortsgruppe Thorn des deutschen Ostmarkenvereins im Vereinszimmer des Artushofes eine Hauptversammlung ab, die nicht eben stark besucht war. Der Vorsitzende, Herr Postdirektor **Müke**, erstattete den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen. Der Verein zählt zurzeit 114 zahlende einheimische und 39 auswärtige Mitglieder. An den Hauptvorstand sind 100 Mark abgeführt worden. Das Vereinsvermögen beträgt 432,43 Mark. Auf Verwendung des Vereins ist einem hiesigen Handwerker eine Unterstützung von 100 Mark gewährt worden, um ihm den Besuch der Fachschule für Drechsler in Leipzig zu ermöglichen; weitere 200 Mark sind in Aussicht gestellt worden. Für die Bismarckfeuersäule in Berent sind 20 Mark gestiftet worden. Im März 1902 hielt Herr Dr. Leo Wegener einen Vortrag über „Polnische Vereine und Genossenschaften"; derselbe wird am nächsten Montag einen Vortrag über den deutschen Orden halten, zu dem auch Damen willkommen sind. Die deutschen Tage in Graudenz und Danzig sind von Delegirten des Vereins besucht worden. Von der Bismarckverlosung zur Unterstützung des Handwerkerstandes sind 67 Lose im Verein abgesetzt worden. Von den darauf fallenden Gewinnen sind 4 nicht abgehoben worden: dieselben sollen zum besten der Vereinskasse verlost werden, mit Ausnahme der zwei Bücher, welche der Kreisbücherei überwiesen werden. Betreffs des Bismarckkommerses, den der Ostmarkenverein veranstaltet hätte, wenn der konservative Verein nicht die Sache in die Hand genommen hätte, theilt der Vorsitzende mit, daß die Betheiligung voraussichtlich eine sehr starke sein werde. Hierauf gelangen zwei Anträge zur Verhandlung. Die Gemeinde Tarnowke im Kreise Flatow bittet um Gewährung eines kleinen Beitrags zur Errichtung einer Diakonissenstation. Herr Mittelschullehrer **Paul** ist der Ansicht, daß, wenn überhaupt ein Beitrag gewährt werden soll, derselbe möglichst hoch zu bemessen sei. Herr Staatsanwalt **Weißermel** bittet das Gesuch abzulehnen, da der Verein bei seinen geringen Mitteln kaum imstande sei, den Nothständen im eigenen Kreise zu begegnen. Die Versammlung beschließt demgemäß. Der **Vorsitzende** stellt sodann den Antrag, der in Mocker wohnenden Familie des wegen Packetdiebstahls gefänglich eingezogenen Hilfsbeamten 30 Mark zu bewilligen. Der Beamte habe 8 Kinder, darunter ein krankes, dessen Lahmheit nur durch eine Operation, die 30 Mark erfordere, behoben werden könne; er sei offenbar nur durch Noth zum Diebstahl verleitet worden. Herr Staatsanwalt **Weißermel** bemerkt, daß in diesem Falle sicherlich der Gefangenenfürsorgeverein eine Beihilfe von 15—20 Mark gewähren würde. Herr Landrichter **Hirschberg** weist darauf hin, daß der Verein doch kein Wohlthätigkeitsverein sei, sondern nur den Zweck verfolge, das Deutschthum zu stärken; durch Bewilligung dieser Unterstützung werde ein Präzedenzfall geschaffen, der leicht in seinen Folgen lästig sein könne. Der **Vorsitzende** führt dagegen an, daß die Unterstützung kinderreicher deutscher Familien auch eine Kräftigung des Deutschthums bedeute; im Kreise Briesen sei aus diesem Grunde einem Beamten, der Vater von 25 Kindern sei, vom Ostmarkenverein die Summe von 50 Mark bewilligt worden. Herr Landgerichtssekretär **Bahr** betont, daß die Kosten für die Operation des Kindes doch die Gemeinde Mocker zu tragen habe. Unter Hinweis auf die geringe Leistungsfähigkeit dieser Gemeinde beantragt Herr Mittelschullehrer **Paul**, den Vorstand zu ermächtigen, nach Prüfung der Lage der Familie die 30 Mark Unterstützung zu gewähren. Der Antrag wird angenommen. Laut Kassenbericht betrugen die Einnahmen 736,33 Mark, die Ausgaben 503,90 Mark. Insgesammt ist ein Bestand von 432,43 Mark vorhanden. Nach Prüfung der Rechnungslegung durch die Herren Oberpostpraktikant **Mende** und Gerichtssekretär **Bahr** wird dem Kassirer, Herrn Kreisausschußsekretär **Jaeger** mit Worten des Dankes Entlastung ertheilt. Die nunmehr durch Zuruf vollzogene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebniß. Anstelle des Herrn Postdirektor Müke, der eine Wiederwahl ablehnt, wird Herr Staatsanwalt **Weißermel** zum 1. Vorsitzenden gewählt, Herr Postdirektor **Müke** zum stellvertretenden Vorsitzenden, Herr Kreisausschußsekretär **Jaeger** zum Kassirer, Herr Obersekretär **Dommer** zum Schriftführer, Herr Mittelschullehrer **Paul** zum Beisitzer. Zum Titel „Verschiedenes" wurden eine Reihe von Wünschen geäußert. Von einer Seite wurde gewünscht, daß die Empfänger der Ostmarkenzulage 5 Prozent derselben (10 Mark) der Vereinskasse überweisen möchten. Der Vorschlag des Herrn Obersekretär **Dommer**, den Beitrag von 1 Mark auf 3 Mark jährlich zu erhöhen, da jetzt die Spesen einen großen Theil der Beiträge verschlängen, stieß auf Widerspruch, da den weniger Bemittelten unter den Mitgliedern die Zahlung einer höheren Summe schwer fallen würde; statt dessen wurde den besser Situirten anheim gegeben, einen höheren Beitrag in Form freiwilliger Spenden zu leisten. Der Vorschlag, in den deutschen Dörfern des Kreises für den Ostmarkenverein zu werben, wurde gutgeheißen, unter der Bedingung, daß es gelingt, in jedem Orte einen Vertrauensmann zu gewinnen, der die Vertheilung des Vereinsorgans sowie die Einziehung der Beiträge übernimmt. Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Gegen 10 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

— (**Der Frühling**) ist da, denn mit dem heutigen Tage überwiegt der Tag die Nacht, und recht frühlingsmäßig war auch die Witterung in dieser Woche; das Thermometer auf dem neustädtischen Markt zeigte heute Mittag schon 16½ Grad C. Wärme. Die ersten Blumen sind schon im Garten erblüht, und die ersten Zugvögel sind eingetroffen, wenn auch die lange Reihe vom Star, dem ersten Frühlingsboten, bis zur Wachtel, der letzten Nachtzüglerin, noch lange nicht erfüllt ist. Den Reigen der Zugvögel eröffneten — vom Bussard abgesehen — die Stare und dann der Klapperstorch. Auch die Feldlerche, die Sängerin, und die Gabelweihe stellten sich im Februar ein. Die Ringeltaube und der Kiebitz ließen, nebst der Bachstelze, gleichfalls nicht lange auf sich warten. Die kleine Bekassine, die Waldschnepfe, das Hausrothschwänzchen, der Thurmfalke, der graue Steinschmätzer und die Singdrossel gehören zu den Ankömmlingen des März. Ende März und Anfang April hält der Wiedehopf neben der Rauchschwalbe und der großen Rohrdommel seinen Einzug. Unmittelbar darauf folgen Grasmücke, Dorneugrasmücke, Gartenrothschwanz, Wachtelkönig, Nachtigall, Goldammer und Wendehals. Im April können wir den Platmönch, den Sprosser, den Kuckuck, die Hausschwalbe, die kleine Rohrdommel, den Schilfrohrsänger und den Teichrohrsänger begrüßen. Die letzten bei uns nistenden Zugvögel treffen Ende April und Anfang des Wonnemonats ein. Zuerst erscheint der Drosselrohrsänger, dann die Nachtschwalbe, die Mandelkrähe, die Thurmschwalbe, der Neuntödter, die Gartengrasmücke, der Pirol, der graue Fliegenfänger und zuletzt die Wachtel. Der Anmarsch des großen Vogelheeres, soweit es nicht von den Italienern gefangen und getödtet wird, dauert also ein Vierteljahr, während der Abmarsch im Herbst sich erheblich schneller vollzieht.

— (**Strafkammer.**) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Dr. Bernard, Amtsrichter Dr. Rasmussen, Gerichtsassessor Heyne und Gerichtsassessor Müller. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent von Sychowski. Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. Wegen **Vergehens gegen die Konkursordnung** hatte sich in der ersten der Kaufmann Karl Kubiessa aus Culm zu verantworten. Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer Geldstrafe von 150 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu 15 Tagen Gefängniß. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Hermann Frantz, ohne festen Wohnsitz, zurzeit in Untersuchungshaft. Frantz war des **Diebstahls im wiederholten Rückfalle** und des **Betruges** beschuldigt. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll er in den Jahren 1899 und 1900 dem Knecht Friedrich Ziehl in Sehde ein Paar Stiefel und dem Arbeiter Gustav Großmann in Sehde ein Paar Fausthandschuhe gestohlen haben. Ferner soll er dem Bäcker Krause und dem Bäcker Riedel in Leibitsch vorgeschwindelt haben, daß er von dem Zieglermeister Chmiel in Leibitsch beauftragt sei, für denselben und für dessen Rechnung Waaren auf Kredit zu entnehmen. Krause sowohl, wie Riedel schenkten dem Angeklagten Glauben und ersterer verabfolgte ihm ½ Pfund Butter, ein Brot und ¼ Liter Petroleum, während letzterer ihm ein Brot aushändigte. Frantz räumte alle ihm zur Last gelegten Straftaten ein. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gesammtstrafe von 6 Monat Gefängniß. Auf diese Strafe wurden 2 Monat, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, angerechnet. — Die dritte Sache betraf den Arbeiter Ignatz Topolski aus Wimsdorf, welcher der **Nöthigung** beschuldigt war. Im Mai 1901 bot der Angeklagte dem Arbeiter Stanislaus Winitzki in Abbau Wimsdorf seine Taschenuhr zum Kaufe an. Winitzki lehnte den Kauf indessen mit der Erklärung ab, daß er kein Geld habe. Dessen ungeachtet übergab ihm Angeklagter die Uhr doch und zwar mit dem Anheimgeben, sie probeweise eine zeitlang zu tragen. Nach Verlauf von etwa 14 Tagen brachte Winitzki dem Angeklagten die Uhr wieder zurück und erklärte ihm dabei, daß er dieselbe nicht kaufen werde. Angeklagter nahm die Uhr einstweilen an sich, er trug sie dem Winitzki späterhin aber wieder zu und legte sie neben ihn auf die Erde, worauf er davonging und sich um den Verbleib der Uhr nicht weiter kümmerte. Um einen Verlust der Uhr vorzubeugen, hob Winitzki die Uhr auf und nahm sie mit nach Hause, wo er sie aufbewahrte. Nach geraumer Zeit begegneten sich beide auf der Landstraße. Nun hielt Angeklagter den Winitzki an, griff diesem in die Westentasche und riß ihm dessen Taschenuhr gewaltsam fort, obgleich Winitzki lebhaft gegen die Wegnahme protestirte. Angeklagter wandte dabei solche Kraft an, daß die Uhrkette des Winitzki zerrissen wurde. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten durch die Verhandlung der Nöthigung für überführt. Das Urtheil gegen ihn lautete auf 1 Monat Gefängniß. — Unter der Anklage der **gefährlichen Körperverletzung** betrat in der vierten Sache der Feldwächter Julius Fürstenau aus Schwirsen die Anklagebank. F. ist Feldwächter auf dem Gute in Schwirsen. Als solcher hatte er darüber zu wachen, daß niemand Stroh von den Strohstaken entnehme. Am Abend des 8. Oktober v. Js. kamen die Arbeiter Sprenglewski und Kuczenski aus Schwirsen an einen Strohstaken, um Stroh zum Einmieten ihrer Kartoffeln zu holen. Fürstenau untersagte den beiden die Wegnahme von Stroh und blieb auch bei seinem Verbot, als die Arbeiter ihm, übrigens wahrheitswidrig, erklärten, daß sie von dem Inspektor die Erlaubniß zur Entnahme des Strohes hätten. Beide Theile geriethen hierbei in einen Wortstreit, der damit seinen Abschluß fand, daß Fürstenau mit einem starken Gehstock derart auf Sprenglewski einschlug, daß dieser besinnungslos zur Erde fiel. Die davongetragenen Verletzungen waren so schwerer Natur, daß Sprenglewski nach dem Krankenhause geschafft werden mußte, wo er längere Zeit hindurch in ärztlicher Behandlung verblieb. Aufgrund der Verhandlung nahm der Gerichtshof an, daß Fürstenau von den beiden Arbeitern bedrängt worden sei und in der Nothwehr gehandelt habe. Er erkannte deshalb auf Freisprechung. — Die fünfte Sache gegen die Arbeitsburschen Josef Michalski und Stephan Wisniewski aus Culmsee wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges wurde vertagt.

Mocker, 20. März. (Zugelaufen) ist bei dem Besitzer Julius Günther, Kometenstraße 31, ein großer schwarzer Pudelhund. Nachweis im Amtsbureau.

Podgorz, 20. März. (Geschäftsverkauf.) Die Germaniadrogerie, Herrn Muichowski gehörig, ist

---

Reden ertönten. Fulda, Oberlein, Adolf von Menzel, Mommsen, Sudermann, Lindau, Löwenfeld 2c., alle, alle traten für Paul Heyse ein, und der Goethe-Bund beschloß, das angefeindete Stück privatim aufführen zu lassen, da hätte es auch keine Zensur zu verbieten, wenn es auch im Lessing-Theater geschähe! Aber siehe, die Polizei denkt eben anders, und erhält mit stichhaltigen Gründen sein Verbot aufrecht, — aber der Bund legt weiter Beschwerde ein, — das Resultat wird mit Spannung erwartet. — Ohne Kampf kein Sieg; auf den ersten Streich stürzt selten eine Mauer, und gerade bei den Behörden ist Ausdauer die beste Waffe. Erst war der Umbau des Rathskellers in den Sparsamkeitswallungen der Väter der Stadt abgelehnt, denn kühn hatte die Baudeputation 300 000 Mark dafür gefordert, nun hat die Behörde beschlossen, nach und nach langsam den Bau vorzunehmen und vorläufig eine erste Rate von 50 000 Mark dafür bestimmt. — Eifrigst wird jetzt überall gebaut, und hinderliche Baulichkeiten entfernt, um neuen Anlagen Platz zu schaffen. Das „Sedan-Panorama", lange, lange Jahre hindurch eine Berliner Sehenswürdigkeit, wird auch abgerissen, das Grundstück ist verkauft und für den Verkauf der Gemälde sind schon vielfache Verhandlungen angeknüpft. Das Vernichtungsschwert schwebt auch über dem „alten Eierhäuschen", dem beliebten Sommervergnügungsort der Berliner; malerisch und hübsch an der Spree liegend, war es stets sehr gut besucht, — die Energie seiner Verehrer hat es auch durchgesetzt sein Leben fürs erste zu erhalten, zu aller Freude!

H. H.

durch Kauf in die Hände des Drogisten Herrn Radomski übergegangen.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Babel und Bibel. Es bestätigt sich nicht, daß Professor Delitzsch im April einen dritten Vortrag über „Bibel und Babel“ halten wird. Der vielgenannte Assyriologe bleibt vielmehr bei seinem ursprünglichen Plan, immer ein Jahr nach je einem Vortrage verstreichen zu lassen, um dem sich daran knüpfenden Streit der Meinungen Zeit zur Klärung zu geben. Erst der Beginn des nächsten Jahres wird den neuen Vortrag bringen; auch er wird sich mit dem alten Testament und dessen Beziehungen zu dem großen Kulturzentrum des altbabylonischen Zweistromlandes beschäftigen. Ein Eingehen auf die Heilslehre und Dogmengeschichte des neuen Testaments, wie es vielfach erwartet wurde, steht keineswegs in Aussicht. Mit dem dritten Vortrag wird das Thema erschöpft sein. In einem wissenschaftlichen Werk beabsichtigt sodann Professor Delitzsch die Resultate seiner Vorträge mit den durch sie hervorgerufenen Kontroversen und allen durch die fortschreitende Forschung hinzukommenden Ergänzungen zusammenzufassen und damit seine gesammte Arbeit über „Babel und Bibel“ zum Abschluß zu bringen.

Wie uns mitgetheilt wird, sind im Kunstsalon von Keller u. Reiner in Berlin umfassende Vorkehrungen für eine im nächsten Monat stattfindende **Giovanni Segantini-Ausstellung** getroffen worden, und dürfte durch diese Veranstaltung auch weiteren Kreisen Gelegenheit geboten werden, einen tieferen Einblick in das ganze künstlerische Schaffen des gefeierten Meisters zu gewinnen. Die bei Keller u. Reiner arrangirte Sonderausstellung, welche an Reichhaltigkeit frühere Veranstaltungen bei weitem übertreffen dürfte, wird nicht nur eine Anzahl äußerst werthvoller Gemälde Segantini's aus Privatbesitz, sondern auch solche aus dem Nachlasse des Künstlers selbst umfassen, und neben diesen die Kartons zu dem großen Triptychon: „Sein, Werden, Vergehen“, mit dessen Ausführung der geniale Meister bekanntlich beschäftigt war, als er seiner Kunst für immer entrissen wurde.

Mannigfaltiges.

(**Bei einer Hinrichtung irrsinnig geworden.**) Aus Olmütz wird geschrieben: Zu der vorige Woche hier vollzogenen Hinrichtung des Mörders Franz Sentencik hatte sich der Gemischtwarenhändler Joseph Sadel eine Eintrittskarte verschafft, um den grausigen Akt anzusehen. Er wurde durch die Hinrichtung so ungemein aufgeregt, daß er irrsinnig wurde. Als er das Gerichtsgebäude verließ, begann er sich höchst aufgeregt zu benehmen und schrie unaufhörlich, daß er den Weber Kuderak ermordet habe und auch gehenkt werden solle. Von diesem Gedanken konnte er sich nicht mehr befreien und mußte schließlich der ärztlichen Beobachtung übergeben werden.

(**Verhaftet**) wurde in Stettin der Kaufmann Hans Marton, welcher seit Mitte Februar d. Js. von der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung, Betruges und schwerer Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgt wurde. Der Verhaftete, welcher aus Dresden gebürtig ist, wird demnächst in das Moabiter Untersuchungsgefängniß in Berlin eingeliefert werden.

(**Revisionsverwerfung.**) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs Emil Brandt-Berlin, des Rittergutspächters Dr. Wendorff und des Buchdruckereibesitzers Stechert, die vom Landgericht Greifswald am 28. Oktober 1902 wegen Beleidigung des Landraths v. Maltzahn durch das sogenannte „Grimmer Landrathslied“ verurtheilt wurden. Gleichfalls verworfen wurde die Revision des Staatsanwalts gegen die Freisprechung des mitangeklagten Gutsbesitzers Becker.

(**Die billigsten Pferde**) in Berlin besitzt wohl die Große Berliner Straßenbahn. Nach dem Geschäftsbericht unterhält dieselbe noch 124 Pferde mit einem Buchwerth von 1 Mk. Der Werth eines Pferdes stellt sich somit auf noch nicht einen Pfennig.

(**Infolge starken Morphiumgenusses**), dem er seit langer Zeit gehuldigt hat, mußte der am Dienstag in Brandenburg a. H. wegen Unterschlagung von Kassengeldern in Höhe von 8250 Mk. verhaftete Sekretär der Handwerkskammer zu Halle a. S. Dr. Mühlpfordt aus dem Untersuchungsgefängniß dem Krankenhause zugeführt werden. Erst nachdem er genesen, wird er nach Halle gebracht werden.

(**Selbstmord.**) In Freudenberg (Westfalen) hat sich der Sparkassenrendant Faust erschossen. Es wurde ein Defizit von 36000 Mk. festgestellt.

(**Einen großen Fehlbetrag**) stellten am Freitag zwei Oberbeamte aus Köln in der Kasse des Hauptsteueramts in Düsseldorf fest. Der Obersekretär hat sich entleibt.

(**Plötzlicher Tod.**) Der Direktor der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld Wollstein ist in der Nacht zum 18. plötzlich gestorben.

(**Was eine Eiche kosten kann.**) Auf einer letzthin in Rothenbuch abgehaltenen Holzversteigerung des gleichen Forstamts zeigte es sich wieder, zu welch hohen Preisen Spessarteichen bezahlt werden. Die von nah und fern erschienenen Holzkäufer überboten die Forsttaxe um ein wesentliches. Es wurden noch nie dagewesene Preise bezahlt. So kostete eine Eiche 1. Klasse 9,2 Meter lang, 81 Zentimeter stark, 4,74 Kubikmeter 1050 Mk. Das ist der Kubikmeter 220 Mk. im Wald. Für einen anderen Stamm 1. Klasse 13,2 Meter lang, 87 Zentimeter stark, 7,85 Kubikmeter wurden 1250 Mk. bezahlt.

(**Jugendliche Selbstmörder.**) Nach dem Jahresberichte des sächsischen Landesmedizinalkollegiums haben sich unter den Selbstmördern des Jahres 1902 zwanzig Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren befunden.

(**Erdstöße.**) Im Semmeringgebiet und im Mürzthale erfolgten in der Nacht zu Freitag und Freitag früh starke Erdstöße.

(**Der Naturmensch Gustav Nagel**) ist von seiner Orientreise in seine Heimat Arendsee in der Altmark zurückgekehrt und zwar in Begleitung eines hübschen, jungen Mädchens, das aufgelöstes Haar und auf dem Kopfe einen rothen Fez trug. Das Mädchen verkaufte ebenfalls Ansichtspostkarten mit dem Bildniß des sonderbaren Heiligen und wird ihn auf seinen weiteren Reisen begleiten. Denn Nagel hat die Absicht, falls man ihm verwehrt, in seiner Natürlichkeit in der Heimat unbeanstandet zu leben, wie ihm dies in der Türkei gestattet war, in die weite Welt zu gehen.

(**Der Mittfastentag**) ist in Paris sehr stürmisch verlaufen. Unter dem Vorwand des fröhlichen Confettikrieges wurden nach der „Voss. Ztg.“ harmlose Spaziergänger von Verbrecherbanden überfallen, zu Boden geworfen, mit in den Mund gestopften Confettimassen halb erstickt und inzwischen beraubt. Widerstand brachen die Räuber mit Messerstichen. Die Polizei, die scharf eingriff, nahm über tausend Verhaftungen vor. Die Kommissariate glichen gegen Mitternacht wahren Arsenalen, infolge der hunderte von Messern, Revolvern und Todtschlägern, die den Verhafteten abgenomme worden waren.

(**Der Arzt als Held.**) Aus Marseille wird berichtet: Unter tragischen Umständen ist der Schiffsarzt Dr. Michaud an Bord des Dampfers „Laos“, der eben zurückgekehrt ist, gestorben. Er litt an heftigen Schmerzen und machte sich daher Morphiumeinspritzungen. Eines Abends, als er mehr als je auszustehen hatte, nahm er in der Dunkelheit seiner Kabine ein Fläschchen, das seiner Meinung nach Morphium enthielt, und machte sich damit eine Einspritzung in der Nähe der Hüfte. Der heftige Schmerz, der sich sofort einstellte, zeigte ihm, daß er einen verhängnißvollen Irrthum begangen hatte. Er schaltete das elektrische Licht ein und bemerkte zu seinem Entsetzen, daß er sich eine Atropineinspritzung gemacht hatte. Das bedeutete den Tod ohne jede Aussicht auf Rettung! Dr. Michaud stieg sofort auf Deck, theilte zwei Passagieren, die Kollegen waren, die Sache mit und hielt mit ihnen eine kurze Konsultation: aber nichts konnte mehr die Wirkung des Giftes mildern. Der Arzt begab sich nunmehr in Begleitung seiner Kollegen in seine Kabine zurück, und während des eine Stunde währenden schrecklichen Todeskampfes schilderte er den andern die Wirkung des Giftes und die Empfindungen, die er hatte, damit sein Tod wenigstens noch der Wissenschaft in gewissem Maße dienen konnte. Dr. Michaud wurde in Colombo bestattet.

(**Ein Brief Karls IX.**), welchen der Fürst von Monaco dem Kaiser Wilhelm für die Colignysammlung übermittelte, ist vom 28. August 1572 datirt. Er wurde zu jener Zeit gleichlautend allen Höfen zugesandt. Sein wesentlicher Inhalt ist, man habe die Ereignisse der Bartholomäus-Nacht stark entstellt; es habe sich lediglich um eine gerechte Bestrafung des Verräthers Coligny und seines allernächsten Anhanges gehandelt.

(**Ueber einen Schiffszusammenstoß**) wird aus Newyork vom Freitag gemeldet: Der Frachtdampfer „City of Taunton“ aus Fallriver und der Dampfer „Plymouth“ aus Newyork mit 500 Passagieren stießen in der letzten Nacht am Osteingange des Long-Island-Sundes zusammen. Der Bug der „Taunton“ drang zehn Fuß tief in die Steuerbordseite der „Plymouth“ ein, deren Gesellschaftsräume und zweite Kajüte zertrümmert wurden. Bis jetzt sind sechs Todte aus der Mannschaft der „Plymouth“ festgestellt; man befürchtet, daß sich noch mehr Todte in den Trümmern finden werden.

(**Brand.**) In Sydney ist ein großes Lagerhaus, „The Hentsch Bond“, in dem zehntausend Tonnen Waren lagerten, abgebraunt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Pfund Sterling geschätzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen **Frühjahrs-Kontrolversammlungen** in den Kreisen **Thorn Stadt** und **Thorn Land** finden statt:

Ort	Lokal	Tag	Zeit	Für	
In Thorn	Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade	am 1./4. 03	9 Uhr vorm.	für Reserve A—K,	für die Stadtbevölkerung.
" "	"	" 1./4. 03	3 " nachm.	für Reserve L—Z.	
" "	"	" 2./4. 03	9 " vorm.	Land- bezw. Seewehr I. A.	
" "	"	" 2./4. 03	3 " nachm.	für Ersatz-Reserve.	
" "	"	" 3./4. 03	9 " vorm.	für Reserve A—K,	für die Landbevölkerung.
" "	"	" 3./4. 03	3 " nachm.	für Reserve L—Z.	
" "	"	" 4./4. 03	9 " vorm.	Land- bezw. Seewehr I. A.	
" "	"	" 4./4. 03	3 " nachm.	für Ersatz-Reserve.	
In Steinau	Gasthof Harbarth	am 6./4. 03	8 Uhr vorm.	für Land- bezw. Seewehr I. A. u. Ersatz-Reserve.	
" "	"	" 6./4. 03	12 " mittags	für Reserve.	
In Culmsee	Villa nova	am 7./4. 03	8 Uhr vorm.	für Ers.-R. A—K	Für die Stadt- und Landbevölkerung.
" "	"	" 7./4. 03	12 " mittags	für Ers.-R. L—Z	
" "	"	" 8./4. 03	8 " vorm.	für Res. der Landbevölkerung.	
" "	"	" 8./4. 03	12 " mittags	für Res. der Stadtbevölkerung.	
" "	"	" 9./4. 03	8 " vorm.	für Land- bezw. Seewehr I. A. der Stadt- u. Landbevölkerung.	
In Birglau		am 21./4. 03	9³⁰ Uhr vorm.	für Reserve.	
" "		" 21./4. 03	12³⁰ " nachm.	für Land- bezw. Seewehr I. A. und Ersatz-Reserve.	
In Pensau		am 22./4. 03	10 Uhr vorm.	für Res., Land- bezw. Seewehr I. A. und Ersatz-Reserve.	
In Podgorz		am 23./4. 03	9 Uhr vorm.	für Land- bezw. Seewehr I. A. und Ersatz-Reserve.	
" "		" 23./4. 03	12 " mittags	für Reserve.	
In Leibitsch		am 24./4. 03	9 Uhr vorm.	für Reserve.	
" "		" 24./4. 03	12 " mittags	für Land- bezw. Seewehr I. A. und Ersatz-Reserve.	
In Ottlotschin		am 25./4. 03	1 Uhr nachm.	für Res., Land- bezw. Seewehr I. A. und Ersatz-Reserve.	

Zu diesen Kontrolversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots. Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung zu den Kontrolversammlungen **nicht** zugehen.
   Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
5. **Die Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots angehören** und nicht ausdrücklich aufgrund eines eingereichten Gesuches vom Erscheinen entbunden sind.
6. Sämmtliche Wehrleute I. Aufgebots.
7. Sämmtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1891 eingetreten sind und im Herbst d. J. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich und **vom Waffendienst zurückgestellt sind,** sind von dem Erscheinen bei den Kontrolversammlungen ebenfalls entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, **bis zum 15. April d. Js.** dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise Kenntniß von ihrem Dasein erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle und Kriegsbeorderungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando **durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts** ertheilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß eine Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontrolversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrolversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, **etwaige nothwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrolplätzen ist unzulässig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militär- bezw. Ersatz-Reservepaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Im Anschluß an die Kontrolversammlungen finden Fußmessungen statt und haben die Mannschaften zu diesem Zweck mit rein gewaschenen Füßen zu erscheinen.

Thorn den 10. März 1903.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 12. März 1903.

Der Magistrat.

Kaufhaus M. S. Leiser

Altstädtischer Markt 34.

Teppiche.

	8/4	10/4	12/4	
Axminster	6.25,	12.00,	23.00	Mk.
Velour	13.00,	20.00,	30.00	"
Prima Plüsch	17.00,	24.00,	36.00	"

Gardinen.

Engl. Tüllgardine, weiss und crême, Mtr. 26 Pf.
Prima Reliefgardine, weiss und crême, " 45 "
Prima Reliefgardine in Point lace-Muster, " 70 "
Gardine aus engl. Tüll, weiss und crême, Fenster 2 Châles . . . . 3.75, 5.00, 6.00 Mk.
Stores aus engl. Tüll, Stück 3.60, 5.00, 6.50 "
Kongress-Stoff, glatt und gestreift, weiss und crême, Mtr. 45, 65, 80 Pf.

Portièren.

Woll-Portière mit Jaquardbordüre, Châle 2.45, 3.25, 4.50 Mk.
Garnitur Wollcrêpe mit Kurbelstickerei, 2 Châles, 1 Lambrequin 12.25 Mk.
Garnitur Leinplüsch mit Kurbelstickerei, 2 Châles, 1 Lambrequin 21.00 Mk.
Portièrenstoff mit Franze . . Mtr. 27, 63, 75 Pf.

Läuferstoffe.

Juteläufer . . . . Mtr. 38, 55, 70 Pf.
Tapestryläufer . . . . . . " 1.65, 2.25 Mk.
Plüschläufer . . . . . . " 2.50, 3.25 "
Linoleum . . . . . . " 85 Pf., 1.25 "

Decken.

Tischdecke, Fantasiestoff . . 2.25, 3.00, 4.25 Mk.
Tischdecke aus Tuch mit Kurbelstickerei 3.75, 7.00, 10.00 Mk.
Tischdecke aus Plüsch mit Bordüre 6.00, 9.50, 11.50 Mk.
Tischdecke aus Plüsch mit Kurbelstickerei 11.00, 16.50, 21.00 Mk.
Chaiselonguedecke . . . 12.00, 17.00, 20.00 Mk.
Steppdecke, Wollsatin . . 3.90, 5.50, 7.50 Mk.
Steppdecke auf seidenartigem Glanzsatin 8.50, 10.00, 12.00 Mk.
Steppdecke mit Seidenatlas . . . 14.50, 21.00 Mk.

Möbelstoffe.

Fantasiestoffe, grosses Sortiment, 130 cm, Mtr. 2.00, 2.50 Mk.
Prima einfarbiger Mohairplüsch, 60 cm, Mtr. 3.50 Mk.
Prima Plüschmoquette, 130 cm, Mtr. 5.25, 6.25 Mk.
Möbelcrêpe, bunt und einfarbig . . Mtr. 58, 65 Pf.
Möbelcrêpe in grosser Auswahl . . . Mtr. 45 Pf.

Vorhangstoffe.

		100 cm.	130 cm.
Crême-Crêpe, gute Qualität,	Mtr.	60 Pf.,	80 Pf.
" Cablé, Satinstreifen,	"	65 Pf.,	80 Pf.
" Damast, reizende Muster,	"	1.05 Mk.,	1.25 Mk.
Altgold-Damast, hochel. Muster,	"	—	1.25 Mk.
Köper-Spachtel-Rouleaux,	"	2.95 Mk.,	3.50 Mk.

Tüll-Vitrage. — Bunte Vitrage.

Den Eingang sämmtlicher

• Neuheiten •

für die kommende Saison zeigt an

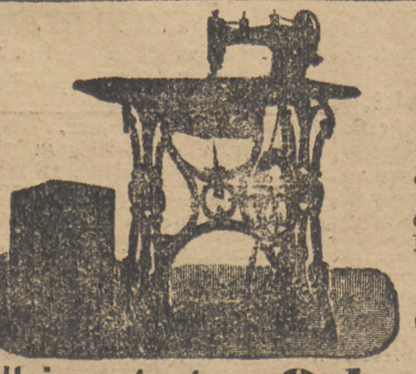
Minna Mack Nachfl.,

Putz- und Modewaaren-Magazin, — Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Cognac mit französ. Geschmack und Aroma

kann nur aus französischen Grundstoffen — niemals mit künstlichen Essenzen — nach altbewährter Grundlage des streng französischen Verfahrens erzeugt werden. **Reichel's Cognac-Extract Marke „Lichtherz".** Neu verbessert und bedeutend verfeinert. Niemals lose, nur in Originalfl. à **75 Pf.**, **fine Champagne ***** Fl. **1,25 Mk.** zur **Selbstbereitung** von feinstem **Cognac**, ist ein Destillat edler französischer Weine (Eau de Vie de Charente). In Deutschland **unerreicht.** Man überzeuge sich selbst durch einen Versuch! Glänzend begutachtet von Autoritäten der Wissenschaft. — **Mehr als doppelte und dreifache Ersparniss.** — Die Destillirung im Haushalte völlig kostenfrei!
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. **Grösste Specialfabrik Deutschlands. Niederlagen in ganz Deutschland.** Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Man nehme aber nur Reichel's Lichtherz und nichts Anderes. Cognac-Extract mit dem **Es giebt keinen Ersatz!**

Z. h. i. Thorn bei **Hugo Claass,** Drogenhandlg., **Anton Koczwara,** Elisabethstr. 12; **F. Koczwara,** Inh. **M. Baralkiewicz,** Bromberger-strasse 60; **Paul Weber,** Breitestr. 26 und Culmerstr. 1.



PFAFF-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.

Bei den massenhaften Anpreisungen von sogenannten **„billigen" Nähmaschinen** ist es für jeden Käufer ein Gebot der Vorsicht, darauf zu achten, dass er auch etwas Gutes bekommt.

Die **Pfaff-Nähmaschinen** bieten infolge ihrer **anerkannten Güte die sicherste Gewähr** für eine **dauernde, befriedigende Leistung.**

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerei.

Gegründet 1862. Niederlagen in fast allen Städten. **1000 Arbeiter.**
G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, **Kaiserslautern.**

Alleinvertreter: Oskar Klammer, Thorn III.

Gartenanlagen,

sowie **Instandsetzen derselben,** ferner **Baumpflanzungen** übernehme **bei billigster** Preisberechnung. Zeichnungen und Kostenanschläge auf Wunsch.
C. Brischke, Garteningenieur,
Thorn 3.
Fernsprecher Nr. 264.

Klavierunterricht ertheilt billigst **Clara Schultz, Gerberstraße 29,** III.

Guten **Mittagstisch,** v. 50 Pf. an, z. h. b. **Fr. Thober,** Brückenstr. 22, II.

Umzüge

werden ausgeführt mit und ohne Möbelwagen **H. Diesing,** Tuchmacherstraße 16.

20–25000 Mk.

auf durchaus sichere Hypothek gesucht. Auskunft ertheilen
J. Mendel & Pommer, Gerechtestraße.

Sommerroggen,

selbstgeb., verk. **A. Finger,** Thorn II.

7000 Mk.

zur 1. Stelle, mündelsicher a. Haus Thorn 3, per 1. April d. Js. gesucht. Angebote unter **H. P.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Ein Grundstück

mit massiven herrschaftl. Wohnhaus, gr. Keller, in welchem seit vielen Jahren ein Bierverlag mit gutem Erfolg betrieben ist, zwei gr. Obstgärten, Stallungen, gr. Hof, frequenteste Lage der Stadt, (Kreisstadt), welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Angebote erbeten unter **S. B. W.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mein Grundstück,



gut verzinsl., unter guten Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Bauplätze

in guter Lage günstig **zu verkaufen. Rob. Majowski,** Fischerstr. 49.

---

2 ren. Wohn., 2 Z., h. Küche, Zubeh. v. sof. z. v. **Bäckerstr. 3,** pt.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein **Milch- und Vorkostgeschäft** sofort zu verkaufen.
Antonie Thorandt, Strobandstr. 3.

Gartenerde,

etwa 50 Fuhren, giebt billig ab **Gustav Ackermann,** Mellienstr. 3.

---

22 Fach Thüren,

2 fgl. und 1 fgl, 2,10 und 1,00 m groß, sind zu verkaufen bei **J. Golaszewski,** Jakobsstr. 9.

Erstklassiges Fahrrad,

fast neu, preiswerth zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Starker, großer **Wallach,** 5 Jahre alt, steht billig zum Verkauf **Culmer Chaussee 171.**

---

1 Mittelwohnung und **1 kleine Wohnung** vom 1. April zu verm. **Heiligegeiststr. 13.**

Ein starkes



Arbeitspferd wird zu kaufen gesucht.
Gustav Ackermann, Thorn.



Braune Stute, 1,63 m groß, 7½ Jahre, geritten und gefahren, auch als Damenpferd gegangen, mit tadellosen Beinen, billig zu verkaufen **Fischerstr. 57, III.**

---

2 Arbeitspferde

fürs Land stehen billig zum Verkauf. **Franz Zährer.**

Ueberflüssiges **Schlosserhandwerkszeug**
1 Stanze mit Scheere, 1 Duplex-Stange, Richtplatte, Amboß, Schraubstöcke u. s. w. zu verkaufen.
Johannes Block, Schlossermeister.

Lose

zur 12. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 24. und 25. März, Hauptgewinn i. W. von 10000 Mk., à 1,10 Mk.,
zur Königsberger Geldlotterie, Ziehung am 7. und 8. April, Hauptgewinn 50000 Mk., à 3,30 Mk.,
zur Königsberger Jubiläums-Pferde-Lotterie, Ziehung am 27. Mai cr., Hauptgewinn eine vierspännige komplette Doppel-Kalesche, à 1,10 Mk.
zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse".**

Strobandstr. 6, Wohnung, 4 Zim. und Zubehör vom 1. April 1903 an ruh. Miether zu verm.

Wohnung

für 85 Thaler zu vermiethen **Coppernikusstraße 41.**

Renovirte Wohnung, 1. Etage, 3 Zimmer, mit reichlichem Zubehör, Pferdestall u. Burschenstube sofort oder 1. April zu vermiethen **Thorn 3,** Mellienstr. 117.

---

2 Mittelwohnungen

zu vermiethen. **Coppernikusstraße 24.**

Gerstenstraße 16, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör versetzungshalber sogleich zu verm. Zu erfragen **Gerechtestr. 9.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 69 der „Thorner Presse".

Sonntag den 22. März 1903.

Eine Wasserfahrt auf der Lokomotive.

(Nachdruck verboten.)

Die Lokomotivführer der Eilzüge amerikanischer Eisenbahnen haben Aufgaben zu bewältigen, welche einen außerordentlich hohen Grad von Muth, Entschlossenheit, Wachsamkeit, sowie eine große Erfahrung erfordern. Solch ein Lokomotivführer hat stets das Gespenst des Todes neben sich, und es ist jedenfalls ein bescheidener Trost, wenn versichert wird, daß kein Mensch auf der Welt soviel wechselnde Szenen und Eindrücke genießen kann, wie sie. Dennoch entbehrt das Leben auf der Lokomotive auch nicht der humoristischen Phasen, die sogar nicht selten als Begleiterscheinungen großer Gefahren auftreten.

Zu den interessantesten Vorgängen, auf welche der privilegirte Gast auf der Lokomotive jener Schnellzüge aufmerksam gemacht wird, gehört die während der Fahrt erfolgende Entnahme von Wasser aus den zwischen den Schienen liegenden Reservoiren. Da die Schnellzüge häufig auf sehr weiten Strecken gar keine Stationen berühren, bezw. ohne Rast an untergeordneten Stationen vorüberjagen, so muß auch die Wasseraufnahme ohne Zeitverlust während der Fahrt geschehen, und zwar sind zu diesem Zwecke eben jene Reservoire angelegt. Es passirt nun nicht selten, daß der Wasserkasten auf dem Tender überfüllt wird, namentlich, wenn der „Schöpfer" ein wenig zu lange in das Reservoir zwischen den Schienen hinabgelassen wird. Ein Mitarbeiter des „Editor", welcher als bevorzugter Gast eine derartige Fahrt auf einer Lokomotive der „New-York Central and Lake-Shore-Bahn" mitmachte, schildert diesen Vorgang als äußerst interessant. Die Vorschrift lautet, daß die Wasserentnahme nur bei 68 Kilometern Geschwindigkeit pro Stunde erfolgen soll, daß also eine Verminderung der Fahrgeschwindigkeit eintreten müsse, falls der Zug mit größerer Geschwindigkeit fährt. Dieser Vorschrift entsprechen natürlich die Lokomotivführer im allgemeinen, aber in diesem Falle wurde die vorschriftsmäßige Schnelligkeit beträchtlich überschritten. Man wird sich nun vorstellen können, daß das Einströmen des Wassers in den Wasserkasten in großer Menge und mit großer Gewalt erfolgt, und daß dieser in ganz kurzer Zeit gefüllt wird, wenn der mit vorspringendem Schnabel versehene Schöpfer bei einer Fahrgeschwindigkeit von 90 Kilometern pro Stunde durch das Reservoir geführt wird. Es erfordert daher bedeutende Umsicht seitens des Heizers, um den Schöpfer in dem rechten Moment hochzuziehen und ein Ueberströmen zu vermeiden. Um das Zersprengen des Wasserkastens durch den gewaltigen Wasserandrang zu verhindern, ist ein großes viereckiges Loch in den oberen Theil des Wasserkastens, und zwar an seiner Rückseite, eingeschnitten, gerade der vorderen Plattform des dem Tender folgenden Gepäckwagens gegenüber. Im Falle eines Ueberfließens stürzt das Wasser wie ein Wasserfall aus dieser Oeffnung hervor. Als der Twentieth Century-Zug das erstemal die Strecke befuhr, geschah es auch, daß der Wasserkasten überfüllt wurde. Das herausströmende Wasser stürzte auf die Vorderwand des Gepäckwagens, riß die Thür auf, strömte durch die Gepäckabtheilung und ergoß sich in den benachbarten Barbierraum. Der Haarkünstler floh in seiner Bedrängniß Hals über Kopf in das Rauchzimmer, während die schäumende Flut ihm auf den Fersen folgte. Um daher einen Unfall dieser Art künftig zu verhüten, wurde die Vorderthür des Gepäckwagens durch einen Brettverschluß gesichert, sodaß Gepäckmeister und Barbier fortan ihre Berufsarbeit im trockenen ausüben konnten.

In vorliegendem Falle versagte nun aber die mittelst komprimirter Luft arbeitende Vorrichtung, welche zum Hochziehen des Schöpfers dient, sodaß das Wasser noch fortwährend in den Wasserkasten des Tenders strömte, nachdem derselbe bereits vollständig gefüllt war. Tonnen überströmenden Wassers ergossen sich gegen die Vorderseite des Gepäckwagens, theilten sich und stürzten wie ein großartiger Wasserfall zu beiden Seiten auf den Bahnkörper. Wenn das Wasser hier bei einer Geschwindigkeit von $1\frac{1}{2}$ Kilometern in der Minute die Kiesbeschotterung berührte, so wirkte das, als ob das Wasser aus einem gigantischen Feuerschlauche ausgeschleudert würde. Das fliegende Wasser zerstäubte nach rechts und links und bildete eine ungeheure Wolke zischenden Schaums, hinter welchem der übrige Theil des Zuges vollkommen verschwand.

Einmal, d. h. nach dem Verschließen der Vorderthür des Gepäckwagen aus den oben erwähnten Gründen, geschah es, daß ein Handwerksbursche, der die Gelegenheit erspähte, unbehelligt eine Fahrt von 240 Kilometern auf einem der schnellsten Züge der Welt zurückzulegen, sich in dem Augenblicke, als der Zug abging, auf die vordere Plattform stahl, und es sich dort für die Reise bequem machte. Es befinden sich nun zwei Wasserkästen auf dieser Strecke, und bei jedem derselben tritt der Schöpfer in Thätigkeit. Es wird uns nun nicht verrathen, ob die Heizer zufällig den blinden Passagier gewahr wurden und ihm eine Lektion ertheilen wollten; Thatsache aber ist, das durch ein sonderbares Zusammentreffen bei jedem der Wasserkästen ein Ueberströmen heftigster Art eintrat. Am Ende der Fahrt, als der Lokomotivführer Umschau hielt, erblickte er das aufgeweichteste menschliche Exemplar, welchem er je in seinem Leben begegnet war. Das Wasser tropfte ihm aus dem Haar und aus den völlig durchnäßten Kleidern. Die Hand auf den Arm des Lokomotivführers legend, fragte der arme Kerl: „Sagen Sie mir, Mann, wie heißen die beiden Flüsse, durch welche wir da hinten gefahren sind?" F. Hd.

Großmutters Enttäuschung.

Von B. Canter.

Aus dem holländischen Manuskript übertragen von E. Otten.

(Nachdruck verboten.)

I.

Sie war ein armes, altes Frauchen, das von dem leben mußte, was die Kinder zu ihrem Unterhalt beisteuerten, und imgrunde genommen konnte es keins von den Kindern so recht thun. Hans war jung verheirathet und hatte sich in Schulden gestürzt, indem er seine Einrichtung auf Abzahlung gekauft hatte. Heinrich hatte große Unkosten, weil seine Frau stets kränkelte und seine beiden Kinder lange krank gewesen waren. Dina hatte einen Mann, der nicht gut zu ihr war; das wenige, was sie von ihrem karg bemessenen Wirthschaftsgeld zurückzulegen vermochte, schickte sie der Mutter. Aber Mutter mußte dafür sorgen, daß ihr Mann niemals etwas davon erfuhr. Nur Wilhelm, ihr ältester Sohn, konnte etwas entbehren. Er sorgte für die Miethe, schenkte ihr zum Geburtstag neue Kleider, und seine Frau brachte ihr oftmals Delikatessen, die das alte Frauchen gar zu gerne aß.

Das alte Frauchen saß in ihrer kleinen Wohnung und dachte über all' das nach. Seltsam, nun hatte sie vier erwachsene Kinder, vier verheirathete Kinder, und mußte sich doch als alte Frau noch sorgen um das bischen, was sie brauchte. Und sie nickte leicht mit dem Kopfe und dachte darüber nach, wie es doch eigentlich möglich gewesen, daß sie, die nun schon so lange Wittwe war, immer für ihre vier Kinder hatte sorgen können. Na ja, Ueberfluß hatte natürlich nie im Hause geherrscht, und es war ihr auch nicht möglich gewesen, ihre Kinder viel lernen zu lassen, aber sie hatten schließlich auch niemals Mangel gelitten, sie hatte Zimmer vermiethet, sie hatte allerhand Näharbeiten gemacht und sie hatte Kuchen gebacken.

Und gerade mit dem Ertrag dieser Kuchen hatte sie die meisten Unkosten bestritten, denn es kam vor, daß die Zimmer monatelang nicht vermiethet waren, und zweimal war sie von Miethern betrogen worden. Furchtbar, furchtbar, jene Zeit! Zwei Monate lang hatte der Miether nicht gezahlt, und sie hatte es nicht gewagt, ihn zu mahnen, und hatte jeden Tag berechnet, wieviel sie jetzt von ihm zu fordern habe und hoffte dann endlich nach zwei Monaten, die Summe, die große Summe für die Miethe und die Auslagen in die Hand zu bekommen. Die Auslagen . . . sie hatte die Waschfrau bezahlt und eine kleine Zigarrenrechnung: der Herr hatte sie darum gebeten, da er im Augenblick kein kleines Geld habe — — und dann, und dann, o Entsetzen! war der „Herr" eines Nachts auf und davon gegangen und hatte nur ein paar werthlose Gegenstände zurückgelassen. Und trotz eifrigster Nachforschungen war es nicht möglich gewesen, seine Adresse ausfindig zu machen. Er war spurlos verschwunden, und sie hatte nie mehr etwas von ihm gehört. O, diese Schlechtigkeit.

So stand sie denn allein, die junge Wittwe, mit ihren vier Kindern, trug alles ins Pfandhaus und hatte doch noch immer nicht genug Geld für die Miethe. Da war sie auf den glücklichen Gedanken gekommen, in Bekanntenkreisen Kuchen zu verkaufen. Sie war in ihrer Jugend zweite Köchin gewesen und hatte von der ersten Köchin gelernt, wie man Butterkuchen bäckt. Ach, das Rezept war ja so einfach: Mehl, Eier und Butter, das konnte doch jeder, aber sie wußte genau, wie das Verhältniß sein mußte, sie wußte, daß man die allerbeste Butter nehmen und den Kuchen ganz, ganz langsam backen lassen mußte. Und wenn der Kuchen gebacken war, dann mußte man ihn in eine gutschließende Blechbüchse legen. Sie hatte Glück gehabt mit ihrem Kuchenverkauf. All' die Damen, die bei ihr nähen ließen, kauften auch Butterkuchen bei ihr, und es war ihr endlich auch gelungen, ein paar Konditoren zu finden, denen sie regelmäßig Butterkuchen zu liefern hatte. So hatte sie sich langsam, ganz langsam von dem Schlage erholt und hatte mit der Zeit ein Stück nach dem andern aus der Pfandleihe wieder auslösen können. Langsam war es gegangen, sehr langsam, denn was vier Kinder brauchen, das ist keine Kleinigkeit, und wenn sie auch noch so einfach erzogen sind.

II.

Die Alte saß in ihrem Lehnstuhl am Fenster, und während sie auf die Fuchsien und die Geranienstöcke starrte, die auf dem Fensterbrett standen, dachte sie über ihr Leben nach. Und immer wieder mußte sie an ihren Sohn Wilhelm und an ihre Schwiegertochter Annette denken. Die beiden sorgten doch wirklich gut für sie; wären sie nicht gewesen, so hätte sie ins Spittel gemußt. Aber das hatte Annette nicht gelitten. „Fremde haben oft mehr Gefühl für einen, als das eigene Fleisch und Blut," so dachte sie bei sich. Ach, wenn sie armes, altes Frauchen auch einmal was für Annette thun könnte! Sie wollte ihr ja so gern ihre Dankbarkeit beweisen. Wenn sie es noch einmal versuchte . . ., es würde allerdings sehr viel kosten, denn die Butter war jetzt so theuer, die gute Butter, die allerbeste Butter, die man brauchte, wenn der Kuchen ein feines Aroma haben sollte. Aber Annette würde sich ja so freuen und Wilhelm und die Kinder . . . .

Und so hatte sie das Geld aus der kleinen Sparbüchse genommen und hatte mit ihren dünnen, dürren, alten Fingern ganz vorsichtig die Groschen und Pfennige ausgezählt, so behutsam, als könne das Geld zerbrechen. Dann war sie ausgegangen und hatte Butter, Mehl und Eier gekauft, alles so sparsam wie möglich berechnet, und den ganzen folgenden Tag hatte sie dazu gebraucht, um Kuchen zu backen. Erst gegen Abend war er fertig geworden. Herrlich goldbraun lag er auf der Platte, und die Alte hatte vor Freude rasch eine Prise Schnupftabak genommen, weil der Kuchen so vortrefflich gelungen war und so aromatisch duftete. Und noch am selben Abend war sie zu Wilhelm und Annette gegangen, die Blechbüchse mit dem Kuchen unterm Arm, und die Büchse war noch warm gewesen, und sie hatte sie dicht an sich gedrückt, als trüge sie einen kostbaren Schatz.

Ihre Schwiegertochter war sehr erstaunt, als Mutter noch so spät zu ihnen kam. Diese hatte die Kuchentrommel auf den Tisch gestellt und mit den alten, rothumränderten Augen zu Annette aufgeblickt. „Den habe ich nun eigens für euch gebacken, für dich und Wilhelm, ihr seid so gut zu mir, und ich bin ja doch nur eine alte Frau, die jedem im Wege ist, und viel kann ich euch ja nicht geben, aber . . . jeder soviel er kann."

Und darauf hatte sie sich mit ihrem großen, bunten Taschentuch die Augen ausgerieben, die voller Thränen waren, ja, wahrhaftig, vor lauter Rührung waren ihr die Thränen in die Augen getreten, und hatte aus ihrer kleinen Hornschachtel eine Prise genommen, weil sie ganz schwindelig war vor lauter Erregung. Und Annette hatte die kleine Trommel geöffnet und gesagt: „O, wie fein, der wird uns aber schmecken morgen." Und plötzlich war es Wilhelm eingefallen, was er und was sie alle dem mütterlichen Butterkuchen zu verdanken hatten. Er hatte eigentlich nie so recht darüber nachgedacht, man vergißt solche Kleinigkeiten aus der Jugend so schnell, das Leben ist so voll von großen und ernsten Dingen. Wilhelm hatte seine alte Mutter umarmt und sie des Abends in einem Wagen nach Haus gebracht. Sie in einem Wagen! Sie war in ihrem ganzen Leben nur viermal in einem Wagen gefahren, einmal als sie heirathete, einmal als ihr Mann begraben wurde, einmal als Dina heirathete und das letztemal bei Wilhelms Hochzeit.

In jener Nacht hatte das alte Frauchen nicht ruhig geschlafen, sie glaubte immerfort noch zu fahren, und sie sah halb wachend ihre beiden Kinder vor sich, Wilhelm und Annette, wie sie von dem Kuchen aßen, und sie hörte ihre anerkennenden Worte. Und ganz spät erst fiel sie in den Schlaf, sie war so müde. Das war auch zuviel gewesen an einem Tage; erst den Teig kneten, dann den Kuchen backen, und dann immerfort vor dem warmen Herd sitzen, und dann mit der schweren Kuchentrommel zu den Kindern und dann zurück in dem Wagen.

III.

Am nächsten Tage ging es der Alten nicht besonders gut, aber als der Sonntag herangekommen war, ging sie zu den Kindern, um zu hören, wie ihnen der Kuchen geschmeckt hätte. Sie lächelte mit ihrem eingefallenen, zahnlosen Mund bei dem Gedanken an all' die lobenden Aeußerungen. Ja, ja, Butterkuchen backen, das konnte sie, das machte ihr so leicht keiner nach. Was für ein schöner Tag war das neulich bei den Kindern gewesen! Der Kuchen war natürlich schon alle, sie hatten es nicht lassen können, er schmeckte auch zu gut. Da war sie nachhause gegangen im Hochgefühl ihrer Triumphe, und ihr kleiner Enkel Cornelius hatte sie nachhause begleitet. Unterwegs hatte der Kleine angefangen zu plaudern:

„Ja, Großmama, und weißt Du, was die Mutter gesagt hat? Die hat gesagt, Du hättest einmal früher sehr gute Kuchen backen können, als Du noch jung warst."

„So, mein Junge, so, so . . ."

„Ja, jaaa . . . . . Und den Kuchen von Donnerstag, den haben wir nicht aufgegessen . . . . ."

„Nicht?"

„Nein, Großmutter, denn Mamachen hat gesagt, es läge Schnupftabak darauf, und Papachen hat gesagt, Du hättest Dein Taschentuch darauf gelegt, und das sei unappetitlich. Du, Großmama, was sagst Du dazu? Und da hat Mama ihn der Waschfrau geschenkt. Schade, nicht? . . . . Ich kann Dir sagen, ich habe darüber geweint, denn ich fand ihn so gut, Großmutter . . . ."

„So, mein Junge, das war recht von Dir . . . . so so . . . . ja, das war wirklich recht von Dir."

Mit kleinen Schrittchen war die Alte heimgegangen und war mühsam die steile Treppe hinaufgeklettert und hatte Cornelius einen Apfel gegeben, und dann war er gleich wieder gegangen.

Und darauf hatte das alte Frauchen die Lampe ausgeblasen und hatte sich still hingesetzt im Dunkeln und hatte eine Prise genommen und hatte sich über die Augen gerieben und hatte geschluchzt . . . ., ganz leise geschluchzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 20. März 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 753—758 Gr. 154 Mk. bez.
inländ. bunt 737—766 Gr. 150—153 Mk. bez
inländ. roth 713—718 Gr. 142 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 691—735 Gr. 120—125 M. bez.
transito grobkörnig 732 Gr. 91 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 665 Gr. 105 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 108 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 120—126 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,40—7,60 Mk. bez., Roggen- 8,00—8,30 Mk. bez.

Hamburg, 20. März. Rüböl ruhig, loko 48¼. — Kaffee ruhig, Umsatz — Sack. — Petroleum träge, Standard white loko 6,95. Wetter: Bedeckt.

Bekanntmachung

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April 1903.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis 30. Juni 1903 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirks im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

1. Gemeindeschule (Bäckerstraße, im Zimmer Nr. 7, 1 Tr.), am 30. und 31. März d. Js., vormittags von 9—12 Uhr,
2. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße im Lehrerzimmer Nr. 14), am 30. und 31. März d. Js., vormittags von 9—12 Uhr,
3. Gemeindeschule (Bromberger Vorstadt) am 30. und 31. März d. Js., vormittags von 9 Uhr ab,
4. Gemeindeschule (Jakobsvorstadt) am 30. und 31. März d. Js., vorm. von 9 Uhr ab.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn den 11. März 1903.

Die Schuldeputation.

Kleie- ic. Versteigerung.

Am Freitag den 27. März d. Js., vormittags 10 Uhr, werden im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A: **Roggenkleie, Fußmehl ic.** versteigert.

Königliches Proviantamt Thorn.

Gänzlicher

Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts

zu jedem

annehmbaren Preise.

Leinenhaus

M. Chlebowski

22 Breitestrasse 22.

Mein bestsortirtes Waarenlager muss so schnell als irgend möglich geräumt sein; wie bekannt führt mein Geschäft **nur erstklassige Fabrikate.**

Das Haus und Ladeneinrichtung sind billig zu verkaufen,

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.